

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 136

Memel, Freitag, den 12. Juni 1936

88. Jahrgang

Finanzminister Chamberlain hat das Wort

„Aufrüstung Großbritanniens unerlässlich“

Die britische Wirtschaftslage hat sich gebessert — Für einen Völkerbund mit „abgegrenzten Aufgaben“ Der Blick auf die Weltkarte...

London, 11. Juni.

Auf einem gestern abend veranstalteten großen Bankett des Clubs von 1900, an dem der Finanzminister Neville Chamberlain, Lord Londonderry, Winston Churchill, der frühere Finanzminister Sir Robert Horne und viele andere Persönlichkeiten teilnahmen, machte der Finanzminister in Erwiderung einer Rede Sir Robert Hornes bemerkenswerte Ausführungen über die britische Politik und die gegenwärtige Lage.

Sir Robert Horne hatte in seiner Ansprache auf die vielen Schwierigkeiten der britischen Außenpolitik hingewiesen. Er knüpfte daran unter starkem Beifall die Bemerkung, daß er froh wäre, das Ende der Sanktionen und die Heimkehr der britischen Flotteneinheiten aus dem östlichen Mittelmeer zu sehen. Neville Chamberlain wies in einer längeren Rede zunächst auf die Besserung der britischen Wirtschaftslage hin und bedauerte, daß außerhalb der Grenzen Großbritanniens nicht von einer gleichen, Vertrauen erweckenden Lage gesprochen werden könne. Niemals während seiner politischen Laufbahn seien derart beängstigende Fragen zu lösen gewesen, wie gegenwärtig. Der Redner ging dann auf den italienisch-äthiopischen Konflikt ein und erklärte, daß sich Großbritannien in diesem Falle für eine Politik der kollektiven Sicherheit, statt für das alte Bündnisystem entschlossen hätte, obwohl manche Staaten dem Völkerbund nicht angehörten. Dieser Politik wäre wohl ein Erfolg beschieden gewesen, wenn die im Völkerbund verbündeten Staaten die von ihnen übernommenen Verpflichtungen erfüllt hätten. Tatsächlich hätte diese Politik der kollektiven Sicherheit aus dem Treueverhältnis gegenüber dem Völkerbund versucht werden müssen. Der Versuch sei jedoch fehlgeschlagen. Weder habe der Krieg verhindert, noch habe ihm Einhalt geboten werden können und es sei auch nicht gelungen, das Opfer vor dem Angriff zu schützen. Es sei nämlich, aus diesen Ereignissen zu lernen. Aus diesem Anlaß wandte sich Chamberlain gegen Lord Cecil, dem Präsidenten der Völkerbundervereinigung, von dem er behauptete, daß er sich bemühe, einen Druck auf Parlament und Regierung in Richtung einer der verschärfsten Sanktionspolitik auszuüben in der Annahme, dadurch die Unabhängigkeit Äthopiens zu erhalten.

Es sei an der Zeit, daß die Völkerbundmächte der Lage Rechnung trügen und die Aufgaben des Bundes in einer Weise abgrenzten, die der tatsächlichen Macht des Bundes entspräche; das würde das Ansehen des Völkerbundes wiederherstellen. Man dürfe es aber dem Völkerbund nicht allein überlassen, für den Weltfrieden zu sorgen. Sanktionspolitik bringe nun einmal das Risiko des Krieges mit sich, und dieses Gefahrenmoment mit der Auswirkung der Sanktionen. Darum müsse man die Gefahrenmomente der Welt örtlich beschränken und praktische Sicherheitsmethoden auf Grund regionaler Vereinbarungen erörtern, die von jenen Völkern garantiert werden müßten, deren Lebensinteressen mit diesen Gefahrenmomenten in enger Verbindung stünden. Bevorrennender der letzten Zeit verwirklicht werden könnten, müsse sich Großbritannien vor allem mit den Dominien ins Einvernehmen setzen.

Welcher Art auch immer die britische Sicherheitspolitik sein möge, sei sie nun eine Politik der Isolierung oder der Bündnisse, oder der kollektiven Sicherheit, sie sei nur möglich, wenn von Großbritannien entsprechend gerüstet sei. Dieser Aufgabe, so erklärte der Minister, setze sich gegenwärtig die Regierung mit aller Energie. Diese Politik müsse Großbritannien während der nächsten Jahre vollständig beschleunigen. Die sozialistische Opposition freige laufe gegen das Verteidigungsprogramm

der Regierung Sturm mit der Begründung, daß es, wenn auch nicht mit Absicht, nicht zum Frieden, sondern zum Kriege führen müsse. Das sei ein durchaus unehrenhafter Vorwurf; denn gerade die Führer der Opposition drängten ja die Regierung zu einer Politik, die, wenn sie verfolgt würde, einen Krieg heraufbeschwören müßte. Ein Blick auf die Karte von Europa, Afrika und Asien genüge, um klar zu erkennen, daß, wenn Großbritannien seine Reichsinteressen aufrecht erhalten wolle, die sofortige Instandsetzung seiner Machtmittel unerlässlich sei.

„Das Britische Reich ist die größ'e Friedensmacht der Welt“

Eine Rede des neu ernannten englischen Marineministers Sir Samuel Hoare

London, 11. Juni. In einer Rede vor dem Studentenverband „Cambridge-Union“ stellte der neuernannte Marineminister Sir Samuel Hoare den britischen Weltreichgedanken der Idee des Völkerbundes gegenüber.

Die Staaten des Britischen Gemeinwehens seien von den gleichen Auffassungen, wie wirtschaftlichen Interessen befeuert, während dies bei den Völkerbundmitgliedern heute noch nicht der Fall sei. Das Britische Reich sei eine große sich selbst genügende Wirtschaftseinheit, und er glaube, daß die Entwicklung ähnlicher großer Wirtschaftseinheiten zur Festigung der Welt beitragen würde. Die Herbeiführung eines halben Dutzends großer Wirtschaftseinheiten würde den gegenwärtig übertriebenen Partikularismus und Wirtschaftsnationalismus überwinden. Das Britische Reich müsse sich stets daran erinnern, daß es zwar seinen Einfluß ständig für den europäischen Frieden einsetze und seine dahingehenden Verpflichtungen erfüllen werde, daß es aber mehr eine Welt- und Ozeanmacht als eine europäische Macht sei. Er glaube, daß das Britische Reich die größte Friedensmacht der Welt sei. Je stärker dieses Reich sei, um so größer sei die Hoffnung für den Völkerbund und für den Weltfrieden. Wie die Pax Romana auf den Schultern der römischen Legionen geruht habe, so ruhe heute die Pax Britannica auf den Schultern der britischen Streitkräfte, besonders auf denjenigen der Flotte.

„Keine Rede von einer Mobilisation...“

Aus einer Unterredung mit Vizekönig Badoglio

Paris, 11. Juni.

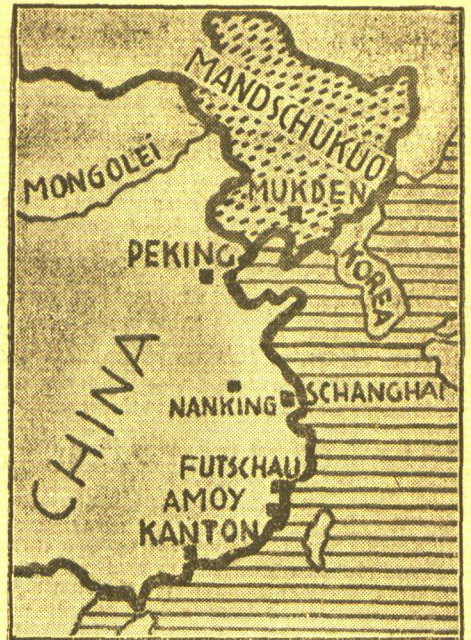
Marshall Badoglio gab einem Vertreter des „Intransigent“ eine Unterredung. In dieser erklärte der Vizekönig, zunächst sei es notwendig, die Äthiopenier zu entwaffnen, dann müßten ein Wegenetz und Flugplätze angelegt werden. Weiter müßte man sorgfältig feststellen, welche Teile Äthopiens für die Landwirtschaft und welche für die Viehzucht geeignet sind und wo sich Bodenschätze befinden. Auf weitere Fragen erklärte der Marshall, er sei nach Italien gekommen, um sich zu erholen, außerdem habe er verschiedene wichtige Arbeiten zu erledigen. Das italienische Heer in Äthiopien werde allmählich verkleinert, und mit dem Rücktransport werde schon in der nächsten Zeit begonnen werden.

Auf die Frage, ob er nach Italien gekommen sei, um die Mobilisation an der Brennergrenze durchzuführen, antwortete Badoglio, daß von irgendeiner Mobilisation keine Rede sein könne. Italien wolle niemand angreifen, aber das italienische Heer sei für alle Möglichkeiten bereit und werde verstehen, sich zu verteidigen, wenn es nötig sein sollte; das sei alles.

Paris, 11. Juni.

Die außenpolitischen Betrachtungen der Blätter beziehen sich fast ausschließlich auf die zu erwartende

Politik Italiens und deren Folgen in Mitteleuropa. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuvre“ schreibt: In der Unterredung, die Außenminister Delbos am Mittwoch mit dem italienischen Vizekönig gehabt hat, habe der Vertreter Italiens diesem die seit drei Wochen bekannte These wiederholt, „wenn man die Sanktionen aufhobe, sei Italien bereit, in Mitteleuropa mit den Mächten zusammenzuarbeiten“. Es sei augenscheinlich, daß man offenbar, zu Recht oder Unrecht, in Italien annehme, daß es Frankreich und nicht Großbritannien sei, das sich am meisten der Aufhebung der Sanktionen widersetze. Viele Franzosen seien jedoch der Ansicht, daß man bei Aufrechterhaltung der Sanktionen nur die Hälfte des gewünschten Zweckes, der Respektierung des Völkerbundes, erreiche, weil in diesem Fall Italien und Ungarn den Völkerbund verlassen würden. Sie seien weiter der Ansicht, daß die Sanktionen in der französischen Öffentlichkeit nicht populär seien und daß auf die Sühnemassnahmen die Verantwortung entfalle, wenn ernste Ereignisse zwischen beiden Ländern in Erscheinung träten. Der „Populaire“ ist der Ansicht, daß eine Aufhebung der Sanktionen die Politik Mussolinis nicht ändern werde. Frankreich brauche eine klare und zusammenfassende Politik, die auf die Verstärkung des Völkerbundes und die Friedensorganisation in Europa abziele. Das Problem der Sanktionen



China am Vorabend eines Bürgerkrieges?

Nach Meldungen aus dem Fernen Osten geht von Südjapan, von Kanton, eine japanfeindliche militärische Aktion aus, die sich zu einem Bürgerkrieg mit der Zentralregierung in Nanking auszuweiten droht.

könne nur im Zusammenhang mit dieser Politik gelöst werden.

Unterredung mit Léon Blum

Paris, 11. Juni. Ministerpräsident Léon Blum hatte am Mittwoch vormittag Unterredungen mit dem englischen Botschafter Sir George Clerk und dem französischen Generalkonsul General Gamelin.

Paris, 11. Juni. Außenminister Delbos empfing am Mittwoch nachmittags den italienischen Botschafter Cerruti.

Dementi um Grandi

London, 11. Juni. Das am Mittwoch hier verbreitete Gerücht, der italienische Botschafter Grandi habe zu verstehen gegeben, daß Italien aus dem Völkerbund austreten werde, falls die Sanktionen von der Völkerbundervereinigung nicht aufgehoben würden, wurde in den späten Abendstunden in hiesigen amtlichen Kreisen dementiert.

Krawalle in Malaga

Madrid, 11. Juni.

In Malaga wurde ein kommunistischer Abgesandter auf offener Straße durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Kurz darauf wurde ein Anschlag auf den Führer der Anarcho-Syndikalisten verübt; er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. In Malaga haben gestern blutige Auseinandersetzungen zwischen Anarcho-Syndikalisten und Marxisten stattgefunden; im Laufe des Tages haben sich die Gegenkräfte zwischen den beiden revolutionären Arbeiterbewegungen noch weiter zugespitzt. Anarcho-Syndikalisten verübten einen geschlossenen Überfall auf das Verwaltungsgebäude des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes des U. G. T., auf das sie mehr als 60 Schüsse abgaben. Die Marxisten beantworteten diesen Überfall mit einem Sturm auf das Haus der Anarcho-Syndikalisten, das sie anzündeten. Die herbeigerufene Feuerwehr wurde an der Vörsarbeit gehindert. Die Marxisten überfielen ein anarcho-syndikalistisches Vereinslokal und zerstörten die Inneneinrichtung. Der Verkehr in der Stadt ruht; die Züge konnten den ganzen Tag über nicht in den Bahnhöfen einlaufen. Die Fahrgäste der außerhalb Malagas liegenden Züge sind auf Veranlassung des Gouverneurs mit Ueberfallkraftwagen der Polizei in die Stadt gefahren worden.

Rom, 11. Juni. Bei dem Absturz eines italienischen Wasserflugzeuges wurden zwei Offiziere getötet und zwei schwer verletzt.



Königsparade in Rom

Alljährlich am ersten Junimonat feiert man in Italien den Tag der italienischen Verfassung. In Rom kam es bei der großen Königsparade der italienischen Armee zu stürmischen Kundgebungen für das Königshaus und die Wehrmacht: Der König schmückte eine Allgerade für die hervorragenden Leistungen der Luftwaffe im Ostafrikanischen Krieg mit einer goldenen Medaille. Links vom König Marschall Badoglio

Das Schicksal der internationalen Anleihen

Neue Anleihen zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft?

Von Gilbert C. Layton, Direktor des „Economic“, London

London, im Juni.

Die erste Nachkriegszeit mit ihrer Hochstufung leicht gegebener und leicht genommener internationaler Anleihen ist unwiderruflich vorbei. Der Meinungsstreit um die Dawes- und Young-Anleihen, mit denen man einerseits eine verarmte Wirtschaft beleben und andererseits einen allzuflüssigen Kapitalmarkt beschaffen wollte, braucht hier nicht mehr aufgeführt zu werden — jenseit steht jedenfalls fest, daß viele internationale Anleihen der damaligen Zeit gar zu unbedenklich gegeben wurden; in vielen Fällen wurde der Zweck solcher Schulden nicht einmal klar umschrieben, und die Gläubiger begnügten sich mit der allgemeinen gehaltenen Versicherung, daß ihr Geld guten und einträglichen Anlagen zugeführt werden würde. Das Gesicht der Weltwirtschaft hat sich seitdem so sehr verändert, daß die Transaktionen von damals zum großen Teil als fast unbegreiflich naiv erscheinen.

Aber wenn Vertrauen, ja Vertrauensseligkeit früher die Regel war, so ist heute wiederum das Mißtrauen zu allgäufig. Die Weltwirtschaftskrise machte es manchen Ländern unmöglich, ihren Schuldendienst in vollem Umfang zu erfüllen und bot anderen eine willkommene Gelegenheit, gleichfalls Zahlungsunfähigkeit wenigstens vorzuschieben. Die Schwierigkeit einer Grenzziehung zwischen gut- und böswilligen Schuldnern führte bei den Gläubigerländern zu unterschiedslosem Mißtrauen gegenüber aller Welt.

Der britische Ausschuss für Auslandsanleihen (Council of Foreign Bondholders) hat in seinem jetzt veröffentlichten letzten Jahresbericht eine solche Grenzziehung versucht. Die Arbeit war nicht leicht, da der Ausschuss sich mit den ausstehenden Schulden von mehr als fünfzig verschiedenen Ländern, Provinzen und Städten zu befassen hatte, deren Zahlungsverhältnisse gegenüber britischen Gläubigern allein über 400 Millionen Pfund Sterling (ca. 12 Milliarden Lit) ausmachten. Am schärfsten spricht sich der Ausschuss über Griechenlands Verzug in der Schuldenganzung aus; trotz wachsenden Außenhandels und ständiger Besserung seiner Wirtschaftslage habe Griechenland sich geweigert, mehr als 35% seiner Verpflichtungen gegenüber Großbritannien zu zahlen. Die griechische Delegation, die man schon seit einiger Zeit zur Erörterung der Schuldprobleme in London erwartete, wird voraussichtlich einen schweren Stand haben!

Mit dem Bericht des Ausschusses ist es anzuerkennen, daß eine ganze Reihe von Schuldern im Rahmen ihres Könnens und der getroffenen Vereinbarungen mit den Gläubigern ihren Verpflichtungen nachgekommen sind; neben kleineren Einheiten wie der Provinz Buenos Aires und einigen mittelamerikanischen Staaten werden hier u. a. Deutschland, Estland, Litauen und die Türkei genannt. Große Aufmerksamkeit wird in diesem von britischer Seite dem Zahlungsverzug Sowjetrußlands zugewendet. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Sowjetseite von der Unrichtigkeit ihres Vorbringens zu überzeugen, daß sie für die Schulden der vorbolshewistischen Zeit nicht aufzukommen habe. Das zaristische Rußland schuldet britischen Gläubigern nicht weniger als 924 591 240 Pfund an Anleihen und mehr als 800 Millionen Pfund an Schatzwechseln! Die Sowjetunion hat nun in London die Möglichkeiten für eine neue Anleihe erkundet lassen und soll bereit sein, einen Handelsvertrag auf der Grundlage der Gegenseitigkeit mit Großbritannien abzuschließen. Um den Boden dafür zu ebnet, wird sie möglicherweise eine Abschlagszahlung leisten, die wenigstens von Optimisten als eine Anerkennung der Verbindlichkeit, wenn auch nicht als Zeichen einer umfassenden Zahlungsabsicht aufgefaßt werden könnte.

Ehrlicher Zahlungswille ist aber die Voraussetzung jeder neuen Auslandsanleihe für Großbritannien. Vom rein wirtschaftlichen Standpunkt gesehen, scheint die Zeit für eine Wiederaufnahme der Ausleihungen in vernünftigem Umfang und an vertrauenswürdigem Körperhaften reif zu sein, denn gegenwärtig ist die Zeit für gründliche Neuordnungen der Volkswirtschaften in der ganzen Welt sehr günstig — Neuordnungen, welche die Völker dazu befähigen sollen, an dem beginnenden Aufschwung der Weltwirtschaft teilzunehmen und damit auch ihren alten Finanzverpflichtungen nachzukommen. Allerdings ist die ganze internationale Anleihefrage weitgehend mit sonstigen wirtschaftlichen und politischen Fragen verbunden; die Regierungen, die heute allein über das Geben oder Nehmen einer Anleihe entscheiden, können den Fluß des Kapitals nicht ohne weiteres seinem Gefälle über die Grenzen hinweg folgen lassen.

Viele Staaten befinden sich heute in besserer Lage als noch vor wenigen Jahren, als die Einstellung der Auslandszahlungen nicht mehr zu umgehen war. Es ist für solche Staaten nicht immer leicht zu entscheiden, ob sie ihre Rücklagen zur Abzahlung alter Schulden oder zum Vormarschreiben der heimischen Wirtschaftsbelebung durch öffentliche Arbeitsbeschaffung verwenden sollen. Jedenfalls wird von Gläubigerseite wie etwa von dem Council of Foreign Bondholders alles getan werden, um die Notwendigkeit der Rückzahlungen zu betonen.

Wie eng das Problem der Auslandsanleihen mit außenpolitischen Fragen verknüpft ist, zeigt schon die Ueberlegung, daß ein Bündnisystem an Stelle des Völkerbundes wohl eine Bezahlung der Außenstände innerhalb der einzelnen Bündnisse bewirken würde, während das Gläubigerland, das mit dem Schuldnerland nicht freundschaftlich verbunden wäre, noch weniger Aussichten auf Zahlung hätte. Wenn andererseits die Bezahlung aller Auslandsverpflichtungen für ein Land unmöglich ist und es keine politischen Gründe zur Bevorzugung eines bestimmten Gläubigers vor dem anderen hat, so wird es eher überhaubit nichts zahlen als eine geringe Quote an alle Gläubigerländer.

Ohne weiter auf die schwierigen Ueberlegungen im Einzelfall einzugehen, kann jedenfalls soviel gesagt werden, daß die Gläubigerländer ihre Zukunftshoffnungen nicht bloß auf eine Steigerung der Ausfuhr ihrer Schuldner bis zum Punkte ausreichender Kapitalüberflüsse setzen können, sondern auch auf eine Neubelebung des internationalen Anleihemarktes. Wird nämlich das internationale Anleihewesen in dem schon bezeichneten vernünftigen Umfang neu belebt, so kommt dadurch von selbst eine gewisse Beweglichkeit in die internationalen Kapitalien, die auch die Zahlung alter Zins- und Tilgungsrückstände verbirgt. Ob nun die Außenhandelsbelebung oder der Anleiheweg zuerst von praktischer Bedeutung werden wird, ist schwer zu bestimmen — sicher ist nur, daß beide Möglichkeiten sich als stark genug erweisen müßten, die Starre und die gegenseitige Abföhlung in den weltwirtschaftlichen Beziehungen der Länder zu durchbrechen.

Die Beteiligung bei den Seimwahlen

Im Memelgebiet war sie am geringsten

h. Kaunas, 11. Juni. Wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ heute meldet, wurde am zweiten Wahltage bedeuend mehr gewählt. In einzelnen Wahllokalen wurde sogar bis 11 Uhr nachts gestimmt. Dem Vernehmen nach sei die Wahlbeteiligung überall groß, und sie habe vielfach 90 v. H. erreicht. In Kaunas betrage die Beteiligung im Durchschnitt 75 bis 80 v. H. Nach den bisher eingelaufenen Meldungen aus der Provinz sei im Durchschnitt folgende Wahlbeteiligung festzustellen: In dem Kreis Birzai 63 v. H., in Kreitingen 83, in Mariampol 56, in Majeikiai 87, in Poniewiez 77, in Rokiškis 75, in Seiniai 84, in Trakai 81, in Alytus 75, in Sakiai 50, in Schaulen 61, in Wilkowitzki 59,7 usw. In der Stadt Schaulen haben 72 Prozent gestimmt.

Am schwächsten sei im Memelgebiet gewählt worden, und zwar hätten gewählt in der Stadt Memel 45 v. H., im Kreis Memel 17,8, im Kreis Heydekrug 12,7, im Kreis Pogegen 17,7 v. H.

Im Durchschnitt betrage in ganz Litauen einschließlich des Memelgebietes die Wahlbeteiligung über 70 Prozent. Selbstverständlich seien diese Zahlen nur als provisorisch zu betrachten. Das endgültige Wahlergebnis werde nicht später als am 18. Juni bekannt werden.

„Lietuvos Zinios“ und „Rytas“ für einen Monat verboten

Die Redakteure der Zeitungen „Lietuvos Zinios“, „Rytas“ und „Jaunimas“ ließen in der letzten Zeit absichtlich die von ihnen redigierten Zeitungen nicht erscheinen, und zwar, um nicht weiter Mitteilungen über die Seimwahl zu veröffentlichen, zu deren Wiedergabe sie nach Artikel 33 des Pressegesetzes verpflichtet waren. Deshalb hat der Innenminister, gestützt auf Artikel 29 und 39 des Pressegesetzes, am 10. Juni beschlossen, zu

verlangen, daß die Redakteure dieser Zeitungen, Felicitas Dortevicene und Leonas Biztas, zurückgezogen werden, und die Zeitungen selbst hat er für einen Monat verboten.

Diplomatischer Empfang

Außenminister Loozortzits empfing am 10. Juni den Außenordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Estlands, Leppit.

Polens Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Warschau, 11. Juni. Der polnische Finanzminister Kiatkowski hielt am Mittwoch eine Rede über die Wirtschaftspläne der Regierung. Minister Kiatkowski stellte, wie es schon der Ministerpräsident Skladkowski bei der Einbringung des Vollmachtsschreibens getan hat, die Begründung der Arbeitslosigkeit als Hauptaufgabe der Regierung für die nächste Zeit in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Die Föhrung der Industrieerzeugung sei aus wirtschaftlich-sozialen Gründen, ebenso aber auch zur Verminderung der Kosten notwendig. Die bisherige Arbeit der Regierung auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet habe das Gleichgewicht im Staatshaushalt, die Grundlage für einen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit, geschaffen. Minister Kiatkowski sprach sich gegen alle Mittel der Arbeitsbeschaffung aus, die die ruhige Entwicklung der Wirtschaft und der Finanzen gefährden könnten, und unterstrich die unbedingte Notwendigkeit, die Festigkeit der Währung zu erhalten.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit will Minister Kiatkowski auf Grund eines vierjahresplans durchführen, der neben einer Reihe von Maßnahmen zur Anerkennung der Privatwirtschaftsinitiative Aufwendungen in einer Gesamthöhe von 1,8 Milliarden Zloty vorsieht. Der Finanzminister nimmt an, daß durch diese Maßnahmen noch im laufenden Jahr etwa 12 000 Arbeitslose Beschäftigung finden können.

Die Schweiz und Sowjetrußland

Bundesrat Motta spricht im Nationalrat gegen die Wiederaufnahme der Beziehungen

Bern, 11. Juni.

Im schweizerischen Nationalrat begann am Mittwoch die große Aussprache über die Wiederaufnahme der Beziehungen der Schweiz zu Sowjetrußland. Von kommunistischer, sozialdemokratischer und unabhängiger Seite (Duttweiler Gruppe) liegen entsprechende Anträge vor.

Bundesrat Motta legte in längerer Rede die ablehnende Haltung des Bundesrates dar. Der Bundesrat, so erklärte er, habe nie verhindert und verhindert nicht, daß Geschäftsleute mit Rußland regelmäßige Handelsbeziehungen unterhalten. Er wünscht die Entwicklung dieser Beziehungen, muß

aber die Geschäftswelt vor Illusionen warnen. Er bekennt, daß die offizielle Anerkennung imstande wäre, das Wesen und die Bedeutung des gegenseitigen Handelsverkehrs in wirklich fühlbarer Weise zu ändern. Der Anteil Rußlands im Weltaußenhandel ist verschwindend klein. Die Schweiz hatte im Jahre 1935 als kleines Land von 4 1/2 Millionen Einwohnern einen Außenhandel aufzuweisen, der bedeutender ist als derjenige des unermesslichen Rußlands mit einer Bevölkerung von 160 Millionen. Der russische Außenhandel ist übrigens in einem Schrumpfungszustand begriffen; er belief im Jahre 1935 als kleines Land von 4 1/2 Millionen Goldfranken, während der schweizerische

Streikflage vor der Entspannung?

Wiederaufnahme der Arbeit in Nordfrankreich — Rundfunkappell des Innenministers

Paris, 11. Juni.

Man erwartet vom heutigen Tage eine fühlbare Entspannung der Streikflage, vor allem in Nordfrankreich, wo 270 000 Arbeiter der Bergwerke und der Metallindustrie die Arbeit wieder aufnehmen werden.

In der übrigen Provinz und in Paris schleppen sich die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ziemlich langsam hin. Vor allem die Lohnfrage macht Schwierigkeiten. Die 200 000 Pariser Bauarbeiter werden am Donnerstag noch im Streik verharren. Der Zustand bei den Versicherungsgesellschaften dauert jedoch noch an, obgleich auch hier bereits eine grundsätzliche Einigung erzielt wurde. Die Büroräume sind, wie überall, von den Angestellten besetzt. Inzwischen hat sich die Streikwelle aber auch auf zahlreiche Modeschneidereien ausgebreitet. Die Näherinnen der Modedäpfer im Zentrum der Stadt halten ebenfalls die Ateliers besetzt; die Mannequins haben sich ihnen angeschlossen. In den Lebensmittelbetrieben, in der Metallindustrie und bei den großen Warenhäusern ist alles unverändert.

In zahlreichen anderen Geschäftszweigen, wie bei der Pariser Verkehrsgesellschaft, sind Verhandlungen im Gange, und es dürfte hier wahrscheinlich zu keinem Streik kommen.

Im Bankgewerbe und in den Gas- und Elektrizitätsbetrieben von Paris konnte der drohende Streikausbruch vermieden werden. Singsen werden am Donnerstag die Schlächtergesellen und die Angestellten der Kaffeehäuser und Restaurants in den Streik treten, der in der Nacht zum Mittwoch beschlossen worden ist. In den Kaffeehäusern und in den Restaurants soll der Streik im ganzen Seine-Departement durchgeführt werden. Die Schlächtergesellen werden in den Be-

trieben mit mehr als fünf Angestellten die Läden besetzen und in den kleinen Betrieben die Arbeitsstätten verlassen. Auch die Fleischverkaufsstände in der Zentral-Markthalle sollen von diesem Streik erfasst werden. In der Pariser Schokoladenindustrie ist es zu einer Einigung gekommen, so daß die etwa 20 000 Arbeiter dieses Zweiges am Donnerstag die Arbeit wieder aufnehmen werden. Aus der Provinz laufen noch immer Meldungen von

neuen ausbrechenden Streiks ein; so sind in Mühlhausen im Elsaß 3000 Metallarbeiter und Weber in den Streik getreten. In Le Havre ist das technische Personal der großen französischen Reederei Compagnie Transatlantique am Mittwoch nachmittag in den Streik getreten; 1200 Arbeiter halten die Werftstätten der Reederei besetzt. Wie am Mittwoch abend verlautet, hat sich der Streik auch auf die Kartonfabriken und auf eine Reihe kleinerer Metallwerke ausgebreitet.

Die Bedeutung, die die Regierung der Lage in den industriereichen Gegenden Nordfrankreichs beilegt, ergibt sich daraus, daß der Innenminister Salengro trotz der in Paris vorliegenden umfangreichen Regierungsarbeit am Mittwoch nach Velle gefahren ist, um dort über den Rundfunk zur Bevölkerung und zu den Arbeitern zu sprechen. Der Minister gab einen sachlichen Ueberblick über die bisherigen Einigungsverhandlungen. Nachdrücklich forderte er diejenigen Arbeitgeber und Arbeiter, die sich noch nicht geeinigt hätten, zu sofortigen Ausnahmen von Verhandlungen auf. Der Minister wandte sich gegen betriebs- und gewerkschaftsfremde sowie diejenigen Elemente von rechts und von links, die versuchten, die bestehenden Schwierigkeiten zu verschärfen oder zu verlängern. Er erinnerte daran, daß die Arbeiter nur von besonders beauftragten Gewerkschaftsmitgliedern Anweisungen entgegennehmen dürfen und ermahnte die Arbeiter, diese Weisungen streng zu beachten. Weiter wandte sich der Minister

gegen die Spekulanten,

die eine durch nichts gerechtfertigte Preissteigerung herbeiführen wollten. Mit Befriedigung stellte der Minister schließlich fest, daß der Streik, der etwa 1 Million Arbeiter umfaßt habe, ohne Störung der Ordnung durchgeführt worden sei.

Der Innenminister hat ferner an die Bürger-

Außenhandel noch eine Ziffer aufweist, die zwei Milliarden überschreitet.

Bundesrat Motta ging dann auf die politische Seite ein und erklärte u. a.: „Es besteht zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Partei eine teilweise Identität der Personen und eine verwirrende Solidarität der Ideen und Interessen. Der Einfluß Moskaus ist überall am Werk. Die Dritte Internationale schwingt die Brandfackel im Westen Europas und feiert dort die Verbindung von Kommunismus und Anarchie. Der Einfluß Moskaus arbeitet wo er kann an der Bildung von Volksfronten. Er bringt die französischen Kommunisten dahin, die Militärkredite anzunehmen und die schweizerischen Kommunisten sie abzulehnen. Die kommunistische Taktik kennt alle Formen und alle Schattierungen; sie sucht Revolutionen in Brasilien, in Argentinien, in Uruguay und in anderen Staaten Südamerikas zu entfachen. Es ist nicht richtig, daß die Schweiz in ihrer dauernden Weigerung, Sowjetrußland offiziell anzuerkennen, allein dasteht. Holland und Jugoslawien betreiben die gleiche Politik wie Argentinien, die 20 Republiken Süd- und Mittelamerikas handeln ebenso. Der Augenblick, unsere Politik abzuändern, wäre damit schlecht gewählt. Die politische Weltlage verbietet uns, zu dulden, daß unser Land unter dem Deckmantel von Privilegien und diplomatischer Zentrums zu einem internationalen Propagandazentrum wird. Unser Volk würde es nicht verstehen, wenn der Nationalrat taub bliebe für den Appell einer verantwortlichen und einigen Regierung und dazu käme, einer Geste das Wort zu sprechen, die heute dem denkbar unerwünschten Abenteuer den Weg ebnet.“

Kleine Entente gegen die Habsburger Wiederkehr

Paris, 11. Juni. Wie „Havas“ aus Bukarest meldet, sollen auf der dortigen Konferenz der Kleinen Entente die Beschlüsse der Konferenz von Veld vom Jahre 1935 bestätigt worden sein. Danach soll die Restauration der Habsburger ebenso wenig geduldet werden wie der Versuch der Revision des territorialen Status der Donauländer. In der Frage des Anschlusses wird die Kleine Entente die gleiche Haltung einnehmen wie die Großmächte. Beschlüsse der Rheinland-Besetzung und des Locarno-Paktes werden sich die Staaten der Kleinen Entente der Haltung Frankreichs und Großbritanniens anschließen. Was die Frage der Sanktionen gegen Rußland betrifft, so werden die Beschlüsse des Völkerbundes in dieser Hinsicht ausgeführt werden. Die Beziehungen der Kleinen Entente zu der Sowjetunion wurden gründlich geprüft. Die Konferenz befaßte sich auch mit der geplanten Reform des Völkerbundes-Paktes. Die Staaten der Kleinen Entente werden jeden Plan bekämpfen, der den Grundföhr der Gleichberechtigung aller Staaten im Schoße der Genfer Institution beeinträchtigen könnte.

Ministerrat in London

London, 11. Juni. Am Mittwoch vormittag fand eine Kabinettsitzung statt, an der zum ersten Mal die beiden neuen Minister der Regierung, der Erste Lord der Admiralität, Sir Dore, und der Kolonialminister Dr. Morrison, Gore teilnahmen.

meister der französischen Gemeinden ein Rundschreiben gerichtet, in dem er dazu auffordert, sofortige Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Steigerung der Lebensmittelpreise zu ergreifen.

Schlägerei in Lille

Paris, 11. Juni. In Lille ist es zu Zwischenfällen und Zusammenstößen zwischen arbeitswilligen und streikenden Arbeitern gekommen. Streikende Werftarbeiter versuchten, die Arbeiter einer Strickfabrik zur Niederlegung der Arbeit zu bestimmen, da sich diese jedoch weigerten, kam es zu einem Handgemenge. Ferner bemühten sich 50 Streikende 30 Arbeiter einer Delfabrik zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen, als auch diese vom Streik nichts hören wollten, kam es ebenfalls zu einer Schlägerei.

Die Geschenktwürfe der Regierung Blum

Paris, 11. Juni. Der Sonderausschuß der Kammer hat bis spät in die Nacht hinein über die von der Regierung vorgelegten Geschenktwürfe beraten. Mit Ausnahme des Entwurfes über den Einheits-Nahmenvertrag wurden sämtliche Geschenktwürfe angenommen. Ueber die Hauptpunkte dieses Geschenkturfes war man sich ebenfalls einig; die Kommunisten verlangten jedoch, daß der Arbeitsminister nicht, wie im Entwurf vorgesehen, die Rolle eines Schiedsrichters ausüben, sondern sich auf die eines Einheitsvermittlers beschränken solle. Schließlich beschloß der Ausschuss am Donnerstag vormittag nochmals zusammenzutreten, um vor einer endgültigen Beschlußfassung über diesen kritischen Punkt den Ministerpräsidenten anzuhören.

Am Donnerstag nachmittag wird in der Kammer die Aussprache über die Geschenke beginnen.

Der Geschenkturf zur Änderung der Satzungen der Bank von Frankreich wird voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag der Kammer vorgelegt werden. Die Regierung wird von der Kammer die Ermächtigung für die Durchführung der von ihr geplanten Reform fordern. Diese Reform sieht die Änderung wichtiger Grundföhr voraus, die das Kapital der Bank festlegen, die Verteilung der Dividende, die Befehlung der Reservefonds, die Vertretung der Aktionäre und die allgemeine Verwaltung betreffen. Die Reform wird in Regierungskreisen selbst als eine sehr heikle Angelegenheit bezeichnet, der die größte Sorgfalt gewidmet werden müßte. Zur Ausarbeitung des Geschenkturfes hat der Finanzminister einen Ausschuss zusammengestellt, dem er selbst und seine engeren Mitarbeiter sowie Mitglieder des Rechnungshofes, verschiedene Juristen und der neue Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeurre, angehören.

Weiter ist ein Gesetz in Vorbereitung, das die Verbreitung solcher Nachrichten, die den Kredit des Staates beeinträchtigen, wirksamer unterbinden soll, als es bisher der Fall war.



Memel, 11. Juni

Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Dienstag, dem 16. Juni 1936, 17 Uhr, findet im Magistratsgebäude die sechste Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt.

Auf der Tagesordnung stehen die folgenden Punkte:

1. Gesetz betr. den Haushaltsplan des Memelgebiets für das Jahr 1936, dritte Lesung und Schlussabstimmung.
2. Gesetz betr. Regelung der Befoldung für die Jahre 1935 und 1936. Dazu Beschluss der Kommissionen VII und III, zweite Lesung.
3. Gesetz betr. Abänderung des Gesetzes Nr. 94 vom 21. März 1933 (Amtsblatt 1933, S. 208) über die Entschädigung der Schifffahrer, Geschworenen und Vertrauenspersonen. Dazu Beschluss der Kommission VII, zweite Lesung.
4. Gesetz betr. das Verfahren in Strafsachen. Dazu Beschluss der Kommission VII, zweite Lesung.
5. Gesetz zwecks Ergänzung der Verordnung vom 9. August 1922 (Amtsblatt Nr. 95, S. 785 ff.), Nr. A 515. Dazu Beschluss der Kommissionen V und VII, zweite Lesung.
6. Gesetz betr. statistische Erhebungen im Memelgebiet. Dazu Beschluss der Kommissionen IV und VII, zweite Lesung.
7. Gesetz betr. Entschädigung an ausscheidende Mitglieder des Direktoriums des Memelgebiets, erste Lesung.
8. Gesetz betr. Erhebung von Verkehrsabgaben, erste Lesung.
9. Gesetz betr. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, erste Lesung.
10. Beantwortung einer Interpellation durch das Direktorium.

Auszahlung von Beträgen an Schwerekriegsbeschädigte

Wie uns der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets mitteilt, sind die leinerzeit aus Deutschland an die hiesigen Schwerekriegsbeschädigten durch den Kulturbund geschandten und mit Arrest belegten 12 000 Lit von den litauischen Gerichtsbehörden freigegeben worden. Die Auszahlung an die Schwerekriegsbeschädigten des Memelgebiets erfolgt in den nächsten Tagen nach den bisherigen Richtlinien durch eine aus Mitgliedern des Bundesvorstandes bestehende Kommission.

Ein Bäderzug Kaunas - Memel

Wie uns die Eisenbahnverwaltung mitteilt, wird vom 13. Juni ab der Bäderzug Kaunas - Memel und zurück verkehren. Der Zug verkehrt von Kaunas nach Memel an den Sonntagen und den Tagen vor Feiertagen, und zwar ab Kaunas 15.27 Uhr, an Crottingen 20.32 Uhr, an Memel 21.07 Uhr; aus Memel nach Kaunas verkehrt der Zug an Sonntagen und Feiertagen, und zwar ab Memel 18.45 Uhr, ab Crottingen 19.25 Uhr, an Kaunas 0.27 Uhr.

„Gripsholm“ auf der Memeler Reede

Am Mittwoch vormittag ankerte vor den Memeler Molen der Schwedische Amerika-Dampfer „Gripsholm“. Der Zweischornstein-Dampfer konnte infolge seines großen Tiefganges nicht die Molen passieren. Daher wurden die für Memel bestimmten

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 11: Aus Kretinga. 19.30: Zeit, Wetter, Programm. 19.35: Zeitungsfrau. 19.50: Chronik. 20.00: Dorette. 20.45: Schallplatten. 21: Vortag. 21.20: Duette. 21.40: Sport. 21.45: Nachrichten. 21.50: Konzert.

Memel (Welle 531). 12.30, 19.30, 20 und 20.45: Aus Kaunas. 19.50: Informationen. 20.30: Cantara-Mittelungen. Königberg (Welle 223). 6: Gymnastik. 6.30: Blasmusik. 8.40: Konzert. 9.30: Frauenfunk. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11.45: Bauernfunk. 12: Konzert. 14.25: Schulfunk. 16: Kinderfunk. 16.30: Unterhaltungsmusik. Schallplatten. 18: Konzert. 20.10: Unterhaltungsmusik. 22.20: Zeitfunk. 22.35: Konzert.

Deutschlandfender (Welle 1571). 6.10: Schallplatten. 10: Schulfunk. 11.40: Bauernfunk. 12: Konzert. 14: Allerlei. 16: Konzert. 18.45: Pflanzlieder. 19: Schallplatten. 20.10: Kammermusik. 21: L. M. Lommel. 22.30: Nachtmusik. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 19.20: Schallplatten. 20.10: Klaviermusik. 20.30: Beethoven-Sinfonie. 22.30: Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 316). 19.20: Schallplatten. 21.10: Offenes Singen. 22.20: Unterhaltungsmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Bühnenabend. 20.10: Unterhaltungsmusik. 22.30: Konzert.

Köln (Welle 456). 19: Schallplatten. 22.30: Schachfestschein. 23: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 382). 19: Sugo-Wolf-Lieder. 20.10: Unterhaltungsmusik. 22.30: Nachtmusik.

München (Welle 405). 18: Konzert. 22.30: Schallplatten. 23: Tanz.

Stuttgart (Welle 523). 19.30: Lieder. 20.15: Schallplatten. 21: Soldatenabend. 22.30: Konzert. 24: Kammermusik.

Wien (Welle 507). 19.30: Unterhaltungsmusik. 21.05: Sinfoniekonzert. 23.15: Tanzmusik. 24: Moderne Meistersinfoniekonzert.

Beromünster (Welle 540). 19.30: Schallplatten. 20.30: Norwegische Klaviermusik. 21.10: Chor- und Orchesterkonzert.

Stockholm (Welle 426). 19.50: Konzert. 22: Orgelkonzert.

Warschau (Welle 1345). 19: Kammermusik. 19.30: Tanz. 21: Orchesterkonzert. 22.15: Tanz. 23: Schallplatten.

ten 134 Passagiere, größtenteils amerikanisch-litauische Exilanten, mit den fiskalischen Dampfern „Perfunas“ und „Carunas“ abgenommen und am Packhof II gelandet. Das Gepäck und zwei Autos wurden von einem Leichter übernommen. „Gripsholm“ hievte kurz nach Mittag die Anker und setzte ihre Reise nach verschiedenen Ostseehäfen fort.

Am Donnerstag früh lief der kleine Bruder der „Gripsholm“, die „Marieholm“, von Zoppot kommend, ein, die auch der Svenka-Amerika-Linie gehört. Sie brachte einige Passagiere für Memel mit. Das Schiff wird mittags nach Stockholm weiterdampfen.

Libellen ziehen

Libellen ziehen über die Stadt. Sie zehen in endlosen Scharen, sie ziehen stundenlang, unzählige. Ihre blanken, glasklaren Flügel schwirren und blitzen in der Sonne auf, die sich warm und ruhig über die Stadt breitet. Sie fliegen dicht über unsern Köpfen, segeln in gewandtem Flug über die sonnenbeschienenen Dächer, gleiten ganz hoch, das sie sich gegen die weißen Schäfchenwolken nur als winzige Punkte abheben.

Wenn man für eine Weile auf der Straße stehen bleibt, einen Augenblick die Augen schließt und dann, alles um sich vergebend, in den Himmel starrt, dünken einem die Libellen wie eine unheimliche Vision eines Zukunftskrieges, in dem die Flieger in Schwärmen lautlos über den Himmel gleiten werden. Doch dann findet man sich in die Wirklichkeit zurück, sieht noch einmal zu den endlosen Schwärmen empor und geht weiter.

Woher kommen die Libellen? Wohin fliegen sie? Angelöste Kästel der Natur, ist doch der Insektenflug ein noch nicht erforschtes Neuland der Wissenschaft. Im Schilf des Hafens und der Binnenwasserläufe entwickeln sich die Eier im Wasser zu Larven, die nach erfolgter Entwicklung am Schilf emporklettern und sich häuten. An einem schönen Sonnentage fliegen sie dann los in breiter Front und endloser Reihe. Wohin ihr Flug geht, niemand weiß es. Sie verschwinden für immer, bis in einem besonders guten Libellenjahr wieder die Schwärme landeinwärts fliegen, unzählbar und endlos.

Geldsendungen nach Deutschland. Nach Mitteilung der Deutschen Reichspost dürfen auch Silber-, Nickel- und Kupfermünzen nach Deutschland nicht geschickt werden, es sei denn, daß sie Kreditanstalten oder Postfachämtern in Deutschland zugleich mit der Erklärung des Absenders zugesandt werden, die Beträge aus Notensperrenkonten für Ausländerrechnung zu schreiben.

Autobusverkehr Memel-Polangen. Das Memeler Postamt teilt mit, daß mit dem Beginn der Badesaison vom 13. Juni an die Postautobusse zwischen Memel und Polangen zu den folgenden Zeiten verkehren werden: Ab Memel um 9, 11, 14.20, 17, 19.30 Uhr und an Sonn- und Feiertagen außerdem noch um 10 und 20.30 Uhr; ab Polangen um 6.55, 10, 12, 16, 18.30 Uhr und an Sonn- und Feiertagen noch um 19.30 und 24 Uhr.

Der Schulneubau in der Kant = Straße in Angriff genommen

Auf dem großen Platz in der Kantstraße, der der Einmündung der Wisenquerstraße gegenüberliegt, wird gegraben. Und jetzt ist man dabei, einen Bauraum zu errichten. So mancher Memeler, der hier vorbeikommt, wird fragen, warum man wieder einmal so macht, als ob...

Und doch, diesmal wird der lange gehegte Wunsch, im Norden der Stadt eine große Schulanlage mit Turnhalle zu bekommen, verwirklicht werden. Seit Sonnabend haben die Kanalisationsarbeiten begonnen, und vielleicht schon

in vierzehn Tagen wird der eigentliche Bau nach den Entwürfen des Stadtbauamtes angefangen werden.

Noch in diesem Jahr hofft man, mit dem Rohbau fertig zu werden, und im Winter dieses Jahres und im nächsten Jahr soll die Inneneinrichtung fertiggestellt werden.

Es ist schwer, sich von der Größe des Projektes ein Bild zu machen. Was können die Zahlen sagen, daß die Vorderfront fast hundert Meter lang sein wird, und daß der Seitenflügel, der eine Turnhalle mit allen dazugehörigen Räumen ent-

* **Falschgeld.** Am Mittwoch versuchte ein Schüler auf dem hiesigen Jahrmarkt einem Händler ein 5-Litritück in Zahlung zu geben, von dem der Händler wußte, daß dasselbe falsch war. Das Geldstück wurde beschlagnahmt.

* **Konzert Alexander Alexejew in Memel.** Uns wird geschrieben: Der bekannte Tenor des Moskauer Großen Theaters Alexander Alexejew wird auf seiner Konzertreise von Kaunas nach Prag und verschiedenen anderen westeuropäischen Städten auch in Memel ein Konzert geben. Dieses Konzert findet am Sonnabend, den 13. Juni, abends 9 Uhr, im Schützenhaus statt. Das außerordentlich reichhaltige Programm umfaßt u. a. Arien aus den Opern „Eugen“, „Dnegin“, „Boheme“, „Werther“, „Toska“, „Faust“, „Rigoletto“, „Lohengrin“, „Lohengrin“ sowie Romanzen von Glinko, Borodin, Tschaikowsky, Schubert, Brahms, Schumann. Einlaßkarten sind im Vorverkauf täglich in der Zeit von 11-14 und 17-20 Uhr im Schützenhaus zu haben.

* **Unfall beim Papierholzlöcher.** Bei der Entschöpfung des Papierholzdampfers „Adolf Leonhardt“ geschah am Mittwoch ein Unfall. Eine Trocke, die zum Einschlingen des Papierholzes verwendet wurde, riß, und das ganze Holzgebälde fiel von oben auf den daneben liegenden Kahn „Maria“ des Schiffers Wicht. Die Backbordseite des Kahnfahrzeuges wurde schwer beschädigt, so daß der Leichter die Uebernahme des Holzes unterbrechen mußte. Glücklicherweise wurden von dem herunterfallenden Holz keine Stauerleute getroffen, so daß nur Sachschaden angerichtet wurde.

* **Taschendiebstahl.** Am Dienstag in der Zeit zwischen 17 und 18 Uhr wurde einem Besucher des Jahrmarkts, der sich vor einer Spielbude befand, seine braunlederne Geldbörse in Hüfttaschenform mit 14,50 Lit Bargeld, die sich in seiner linken Jackettasche befand, entwendet.

Konzert der Violinvirtuosin Ibolka Bilzer

Die ungarische Geigerin Ibolka Bilzer gab gestern abend im großen Saal des Schützenhauses ein eigenes Konzert. Trotzdem es etwas gewagt erscheint, in dieser für solche Veranstaltungen ungünstig zu nennenden Zeit Konzerte zu geben, hatten sich doch genauen Musikliebhaber eingefunden, die durch den großen Ruf, welcher der Violinvirtuosin vorausging und die interessante Zusammenstellung der Vortragsfolge angezogen wurden. Außer der traditionellen Darbietung einer großen Sonate und eines Konzerts hörte man interessante Stücke violinstischer Kleinkunst an Werken von Mozart, Paganini, Bartok und Kreisler.

Das große Können eines Virtuosen zeigt sich naturgemäß am vielseitigsten an den Großformen der Sonate und des Konzertes. Händels herrliche Violinsonate in D-dur erklang stillschweigend und wurde mit eblem und ausdrucksvollem Ton vorgetragen. Bereits in der Wiederabe dieses Werkes überraschte die Geigerin durch die farbige und vielfältige skizzierte Tongebung, die Vorbedingung zur lebendigen Gestaltung der „Terrassen-dynamik“ eines Barockwerkes ist.

Neben dem Violinkonzert eines Beethoven, eines Mendelssohn und Brahms ist das Bruchstück Konzert in g-moll ein besonders beliebtes Konzertstück geworden. Die besondere Anlage dieses Werkes legt eine große und leidenschaftliche Gestaltungskraft des ausführenden Musikers voraus,

eine Forderung, die hier hervorragend erfüllt wurde. Das lebendige und innerliche Spiel der Geigerin beeindruckte die Hörer stark und awang sie zu intensivem Miterleben.

Aus der Fülle der die beiden Großformen umrahmenden Stücke seien die rumänischen Volks-tänze von Cartot erwähnt, die besonders reizvoll durch ihre eigenartige Harmonik und Rhythmuswirkung. Sie wurden frisch und temperamentvoll musiziert und mußten zum Teil wiederholt werden.

Ein großer Anteil an dem Erfolge des Abends fällt der Geleiterin Duffstalski zu, die sich der Geigerin glänzend anpaßte. Eine besonders schwierige Aufgabe bot sich ihr in dem Orchesterpart zum Bruch-Konzert, den sie — auf einem übrigens völlig unzureichenden Instrument — in großartiger und lebendiger Art gestaltete.

Beide Künstlerinnen wurden lebhaft gefeiert und zu weiterem Musizieren ermunert.

Kirchzettel für Memel

Die Heilsarmee, Fischerstraße 1: Sonntag, den 14. Juni, vorm. 9 Uhr: Heilungsvers., nachm. 2 Uhr: Kindervers., nachm. 4 Uhr: Freigottesdienst (roter Leuchtturm), abends 8 Uhr: Heiligsversammlung. Jedermann herzlich eingeladen. [8218

Sehdekrug, 11. Juni

Die Wahlbeteiligung in Sehdekrug

Bei den Seimwahlen gaben in Sehdekrug von 2289 Wahlberechtigten 597 ihre Stimme ab. In Trafseden wählten von 1556 Wahlberechtigten nur 155.

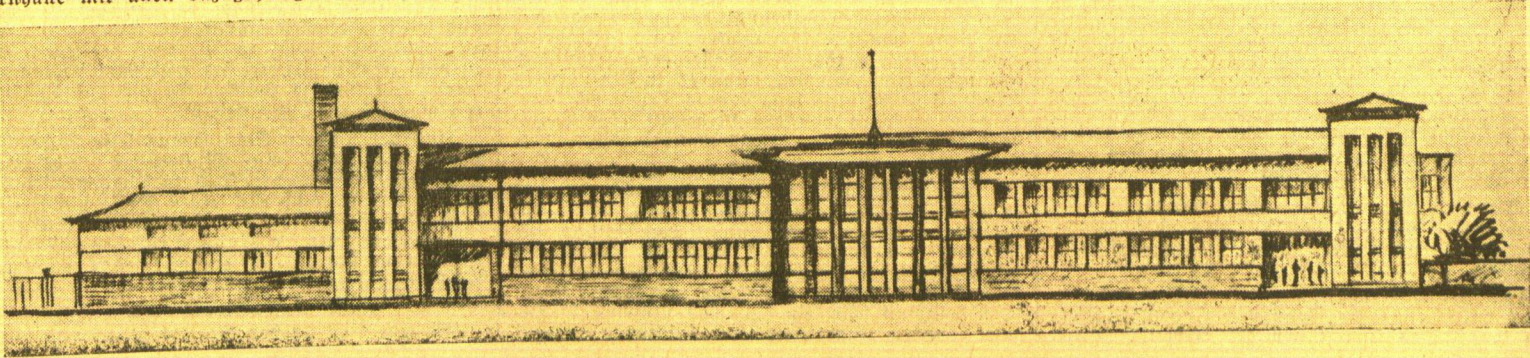
* **Guttempler-Werbefest.** Am kommenden Sonntag wird in dem neu renovierten Gartenlokal der Villa „Werden“ ein Guttempler-Werbefest veranstaltet. Der unterhaltende Teil des Festes beginnt um 4 Uhr nachmittags und wird aus Konzertvorträgen der Kapelle „Concordia“, Theateraufführungen, Vorträgen und Deklamationen bestehen. Zum Schluß findet Tanz statt. Die Veranstalter hoffen auf einen regen Besuch.

* **Segler gefentert.** Am Dienstag hatten drei hiesige Segler mit einer Segeljolle einen Ausflug nach Auf unternommen. Auf der Rückfahrt kippte das Boot infolge der Unachtsamkeit seiner Insassen um und die drei jungen Leute fielen ins Wasser. Während zwei sofort an Land schwimmen konnten, geriet ein anderer, der nur wenig schwimmen konnte, unter das Segel und war in ziemlich großer Gefahr, so daß der Bootswart des Rudervereins Dahlenies mit einem Boot zur Hilfe eilen mußte. Es gelang ihm, den jungen Mann zu retten.

* **Entwöhener Fürsorgezögling.** Am 9. Juni entwich aus der Mädchenerziehungsanstalt Sagapurwen der Fürsorgezögling Gertrud Becker, geboren am 6. 9. 1916, 1,66 Meter groß, mit dunklem Herrenschnitt, bekleidet mit hellblauem Wafschkleid, Klauer, rotgeblühter Kleiderbüchse und grauen Strümpfen. Allem Anschein nach ist das Mädchen nach Memel geflohen. Personen, die über ihren Verbleib irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich auf dem Polizeikommissariat II in Sehdekrug oder bei einer anderen Polizeistation zu melden.

man sich an der linken Seite nach hinten ange-schlossen denken muß, wird einen besonderen Zugang besitzen. Die Turnhalle wie auch die Schule werden geräumige, gefonderte Höfe erhalten. Da das Erdgeschoß etwas über ein Meter über dem Fahrdamm liegen wird, plant man, eine Böschung mit Grünanlagen einzurichten. Die Straße wird in der Länge der Schulfront auf zehn Meter verbreitert werden. Dann folgt ein breiter Bürgersteig, der an einem Rasenstreifen entlangführt. Um die Schule selbst gibt man ein Fußweg für die Schüler, während die Böschung vielleicht in einen Steingarten verwandelt werden wird.

In diesem Schulneubau, dessen Ausführung vom Magistrat genehmigt ist, werden wohl die Verbindungs-Schule, die Ballastplatz-Schule und die Sandwehr-Schule zusammengelegt werden. Die Bauarbeiten werden nur von Memeler Firmen ausgeführt werden, wodurch einer großen Anzahl von Arbeitern Verdienstmöglichkeiten für längere Zeit gesichert sind. Da der Rohbau bis zum Winter fertiggestellt werden soll, kann die Fertigstellung im Innern durch die Handwerker ohne Unterbrechung auch im Winter vor sich gehen. Mit der Verbreiterung der Kantstraße und dem Durchbruch der Hügelstraße bis zur Kantstraße wird sicher auch eine Neupflasterung dieses „Sorgenkindes“ unseres Straßennetzes verknüpft sein.



Memelgau

Kreis Memel

Beschießenes aus Lantuppen. Den tabellos gepflegten Friedhof in Dorf Lantuppen ziert eine mehrere hundert Jahre alte Linde, an der die Zeit jedoch nicht spurlos vorübergegangen ist. Der Riesenstamm ist innen teilweise hohl und diente so manchem Bieneischwarm als Wohnung. Auch vor einigen Tagen zog wieder ein mächtiges Volk hier ein. Einen Bieneischfreund reizte der Schwarm, und er entschloß sich, denselben zu gewinnen. Mit langen Leitern gelangte er an ein Loch des hohlen Stammes. Durch das Hineinwerfen von glimmenden Torfstücken in den Hohlraum zwang er die Immen zum Verlassen ihrer Höhlenwohnung. Ohne Mühe schöpfte er dann den Schwarm auf, der sich in einen niedrigen Weidenbaum gesetzt hatte. Am andern Morgen sahen verschiedene Anlieger, daß der alte Linde starke Rauchwolken entströmten. Der brennende Torf hatte nämlich die morschen Teile in Brand gesetzt. Brandmeister D. von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr schaffte mit einigen Nachbarn einige Eimer Wasser hinauf und goß sie in den brennenden hohlen Baum. Es schien anfangs so, als ob das Feuer gelöscht wäre, doch nach wenigen Stunden zeigte sich wieder starke Rauchentwicklung. Nun wurde der Urheber des Brandes veranlaßt, für völliges Abblößen der schönen Linde zu sorgen. — In voriger Woche war das auf der Bewirthe herabgekommene Papierholz reiflos verladen. Doch unerwartet sind etwa 15000 Raummeter Papierholz längs der Minge angekommen, so daß die hiesigen Arbeiter wieder auf einige Wochen lobnenden Verdienst haben. — Bei dem Regenwetter gehen die Besitzer mit aller Macht an das Pflanzen der Rüben. Die Getreide- und Kleefelder stehen bisher sehr schön, und auch die Wiesen versprechen reiche Ernte. — Eine solche Obst-, besonders Kirschensfülle, wie in diesem Jahr hat es sehr lange nicht gegeben. Viele Bäume sind so voll, daß keine Blätter, sondern nur Früchte zu sehen sind.

Frecher Diebstahl. Am Sonnabend abend drang ein Dieb in die Aufschloßkammer des Gutbesizers v. Worsstein in Lischpurwen ein, die sich im Wohnhause im Dachgeschoß befindet, und entwendete eine Taschenuhr mit Sprungdeckel und ein Paar Schmuckringe. Der Dieb war durch die Haustür ins Gutshaus gelangt und drei Treppen hochgestiegen, ohne daß die Bewohner etwas gemerkt haben. Der Dieb muß mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein. Die polizeilichen Ermittlungen sind ausgenommen worden.

Ein Storch verbringt acht Tage im Riegelstschornstein. Als dieser Tage in der Riegelstschornstein mit dem Brennen der Riegelsteine begonnen werden sollte, wurden der Arbeiter B. die Luftschächte des Riegelstschornsteins abgedeckt, ob diese frei sind. Als B. durch den ein Meter hohen Gana hinauf blickte, bemerkte er ein gespenstisches Tier, das knäuel-schlagend am Ende des Ganaes stand. Wie es sich herausstellte, war es ein Storch, der in den Schornstein gefallen und vom Ruß ganz schwarz geworden war. Der Storch hatte acht Tage im Riegelstschornstein verbracht, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. In dieser Zeit hatten Kraben die jungen Störche gefressen und herumvagabundierende Störche das Nest besetzt. Der jetzt „schwarze“ Storch wurde von seinen Artgenossen vertrieben.

Standesamtliche Nachrichten

Kartelbed. Geboren: Ein Sohn: dem Briefträger Wilhelm Sibbesch aus Kartelbed; dem Besitzer Martin Senart aus Scheipen-Thoms.

Trufschellen. Aufgehoben: Schneidergestelle Anfas Mojuras aus Memel mit Besthirtlicher Anne Lawerret aus Szinken. — Ehe-schließungen: Arbeiter Richard Martin Huddies mit Besthirtlicher Marie Kiebella, beide aus Trufschellen; Arbeiter Michel August Seigels aus Trufschellen mit Gme Ballat, ohne Beruf, aus Noiden. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Martin Wegant aus Corallischen. — Eine Tochter: dem Besitzer Jurgis Strobilas aus Makmoführen; dem Besitzer Martin Kurkus aus Pjibirn. — Gestorben: Jozas Antanas Stankus, 8 Monate alt, aus Friedrichsgraben.

Bannaggen. Aufgehoben: Arbeiter George Preit-schus aus Bannaggen mit Besthirtlicher Marie Kilius aus Lischpurwen. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Wilhelm Telesch aus Bannaggen. — Eine Tochter: dem Besitzer Michel Straada aus Stankelien; dem Kutscher Carl Tomelt aus Szibellen; dem Wirtschaftler Jakob Lumat aus Bannaggen. — Gestorben: Kämer Jozas Gaubies aus Szauteln, 75 Jahre alt; Kind Armoard Tomelt aus Sz-

bellen, 1 Tag alt; Kind Siegfried Welt aus Bannaggen, 5 Monate alt; Kind Kurt Jzefies aus Bannaggen, 2 Wochen alt; Kind Martynas Antas Pudeys aus Posingen, 11 Monate alt.

Kreis Heidekrug

Von der Freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr Dideleln hielt dieser Tage im Gasthause Vater-Dideleln ihre Mitgliederversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Bei der darauf folgenden Wahl wurde der bisherige Vorsitzende, Schneidermeister Goppe-Dideleln, einstimmig wiedergewählt. An Stelle des früheren Brandmeisters, Stellmachermeister Max Kommdideleln, wurde der Besitzer David Waldhüs-Dideleln mit knapper Stimmenmehrheit gewählt. Der Vorsitzende erklärte, daß er diese Wahl nicht anerkenne, und schlug eine nochmalige Wahl vor. Hierauf wurde wiederum der frühere Brandmeister Jomm mit Stimmenmehrheit gewählt. Da Herr J. die Wahl aber nicht annahm, wurde Besitzer Waldhüs endgültig zum Brandmeister ausgerufen. Als Kassierer wurde der Besitzer August Mading von daselbst einstimmig gewählt. Ferner wurde beschlossen, an dem am 14. Juni in Sonten stattfindenden Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren teilzunehmen. Die Fahrt soll mit einem Autobus angetreten werden. Weiterhin wurde beschlossen, am 28. Juni ein Fest in Kamuten zu veranstalten. Mit einem dreifachen „Gut Behr“ wurde die Versammlung gegen 11 Uhr abends vom Vorsitzenden geschlossen.

Generalversammlung des Raiffellenvereins Jaakellen. Der Raiffellenverein Jaakellen hielt dieser Tage, wie schon kurz berichtet im Lokale Blumberg seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Besitzer Daniel Junter-Jaakellen begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und gedachte des verstorbenen Vereinsmitgliedes des Landtagsabgeordneten Mielke, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Väthen erhob. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Stoll-Ruhlsin erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verein im letzten Jahr mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Es besteht aber kein Grund zu irrendem Beunruhigung, denn der Verein ist so fundiert, daß er allen Schwierigkeiten ruhig begegnen kann. Anhand der aufgestellten Jahresrechnung und der Beschlüsse der Rechner Sellenes-Jaakellen der Versammlung deren Ergebnis mit der Vorsitzende des Aufsichtsrates beantragte die Genehmigung der Beschlüsse die einstimmig beschlossen wurde. Der Verlust, der bereits in diesem Geschäftsjahr vorgetragen war, soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Außerdem sollen die im Jahre 1935 ausstehenden Vereinsmitgliedsbeiträge anteilsgemäß zur Abdeckung des Verlustes herangezogen werden. Auf Antrag des Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde dann dem Vorstande und dem Rechner einstimmig die Entlastung erteilt. Die Jahressammlung vorzunehmenden Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der ausstehenden Vorstandsmittelglieder.

Kirchensitzung. Der Superintendent des Kirchentreffes Heidekrug Ropp-Werden hielt am letzten Sonntag in der Kirche zu Palkeiten unter Mitwirkung des Pastores Posaunenchor die Viktation der diesjährigen Konfirmanden ab. Nach dem Gesangsliede der Gemeinde und der Fest-

predigt des Pfarrers Judnat in Deutsch und litauischer Sprache begann die Feier. Die Prüfung der Konfirmanden nahm zuerst Pfarrer Judnat und dann Superintendent Ropp vor. Ebenso traten eine größere Anzahl Schulkinder vor den Altar. Auch die kirchliche Jugend legte vor dem Superintendenten Zeugnis über ihre Kenntnisse in der christlichen Lehre ab. Darauf hielt der Ortsgeistliche eine Predigt in litauischer Sprache, während Superintendent Ropp eine Schlussansprache an die Gemeinde richtete. Mit dem Gesangsliede der Gemeinde fand die Viktationsfeier ihren Abschluß.

Kreis Pogegen

Neuschüttung der Memeler Chaussee in Rugeleit. Die Strecke der Memeler Chaussee von Kilometer 24 bis 25,4 in der Gegend von Rugeleit und Rucka-Spöken war äußerst reparaturbedürftig und wohl das schlechteste Stück der Chaussee im Kreise Pogegen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß jetzt auf dieser Strecke eine Neuschüttung vorgenommen wird. Der Straßenbautrupps der Kreisverwaltung arbeitet zurzeit mit der Motorwalze an dieser Neuschüttung. Die Steinbahn der Straße wird bedeutend verbreitert, was insbesondere dem Kraftwagenverkehr anzuken kommen wird.

Anlage einer Schneise im Kawohler Walde. Wie im Dingener Walde bereits vor mehreren Jahren, ist nunmehr auch im Kawohler Walde längs der Memeler Chaussee durch Abholzung eines etwa 10 Meter breiten Streifens an der Südkante eine Schneise angelegt worden um der Straße mehr Licht und Luft zuzuführen. Dieser Tage wurden durch die Försterei Kawohlen die Stubben der abgeholzten Bäume meistbietend versteigert. Die Auktionenarbeiten müssen bis zum 20. Juni beendet sein. Die Parzelle Stubben, etwa 10 bis 15 Stubben, wurde bis zu 10 lit eingekauft. Am Tag 129 sind zurzeit Arbeiter dabei beschäftigt, einen Pfanzgarten für die Anpflanzung von jungen Kiefern- und Tannenbäumen anzulegen.

Vieh- und Pferdemarkt. Der Vieh- und Pferdemarkt, der am Dienstag in Coadjuten stattfand, hatte ein reichliches Angebot an Pferden, dagegen war der Viehmarkt nur schwach besetzt. Der Auftrieb bestand aus etwa 150 Pferden und 30 Rindern. Der Handel war auf beiden Märkten schleppend, da die Zahl der Käufer nicht groß war. Die Preise waren sowohl für Pferde als für Vieh etwas höher als auf dem letzten Markt. Für alte junge Waagenpferde wurden Preise von 800 bis 1000 lit verlangt. Gute junge Rinder kosteten 500 bis 700 lit. Für längere alte Arbeitspferde wurden Preise von 350 bis 500 lit und für ältere Arbeitspferde 150 bis 350 lit bezahlt. So genannte Flepper kosteten 50 bis 100 lit und Schlachtpferde 30 bis 150 lit. — Für junge schwere hochtragende Kühe zahlte man 220 bis 250 lit, während ältere hochtragende und später fallende Kühe 120 bis 180 lit kosteten. Für Schlachtrinder wurden je nach Größe und Güte 80 bis 200 lit bezahlt. Der Viehmarkt wurde bereits in den Vormittagsstunden geräumt, während der Handel auf dem Pferdemarkt sich bis zum späten Nachmittag hinzieht.

Offpreußen

Den Gas Schlauch abgerissen

Ähen, 11. Juni. Durch einen sonderbaren Unfall kam der Wirt Hermann Biele aus Ähen. Biele war am Abend ausgegangen und kam erst in den Morgenstunden nach Hause. Anschließend hat er sich in aller Stille in sein Schlafzimmer zurückziehen wollen und dabei im Durchgehen durch die Küche, während er sich im Dunkel zu-rechtzappte, den Gas Schlauch des Kochherdes abgerissen. Er hat den Vorfall offenbar nicht bemerkt und sich rubig ins Bett gelegt. Am Morgen erwachte seine Tochter von einem scharfen Gasgeruch, der sich in ihrem Zimmer verbreitet hatte; sie fand ihren Vater tot im Bett.

15jähriger stirbt am Alkoholenuss

Argenbruch, 11. Juni. Welche Folgen der Genuss von Alkohol für Jugendliche haben kann, mußte vor 15 Jahre alte Richard Goldbach erfahren. Von seinen Eltern fortgeschickt, um Besorgungen zu erledigen, traf er unterwegs den gleichaltrigen Sahmel und den 21 Jahre alten Max Meyer. Meyer lud nun die beiden Jungen zu sich ein, do er noch 1/2 Liter Spiritus bei sich hatte, der ver-dünnt wurde. Alle drei tranken aus einem Emaille-topf den Schnaps. Goldbach und Sahmel haben wohl von dem starken Getränk zu fastig und viel getrunken und legten sich in der Bude schlafen, während Meyer seinem Dienst nachging. Als Sahmel am folgenden Morgen erwachte, sah er, daß Goldbach tot war. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach Argenbruch gebracht.

Schöffengericht Memel

Prügel auf der Straße. Die Arbeiterin Mari-jona St. aus Memel hatte einen Strafbefehl über 60 lit oder sechs Tage Gefängnis erhalten, weil sie sich der Körperverletzung schuldig gemacht hatte. Auf ihren Einspruch hin gab sie die Straftat wohl zu, hat aber um mildere Strafe. Die verlesene Arbeiterin A. gab an, daß die Angeklagte sie auf offener Straße angefallen und mit einem Strick ge-schlagen habe. Auf Grund dieser Feststellung hielt das Gericht es für gegeben, die Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Woche Gefängnis zu verurteilen.

Im letzten Moment gefast. Ende Februar wurde einem Dienstmädchen in der Rogartenstraße aus der Wohnung ihr neuer Damenmantel entwendet. Die sofort angelegten Ermittlungen nach dem Dieb blieben anfangs erfolglos, bis es einige Tage später der Bahnpolizei gelang, eine Wäscherin Antanina J. aus Memel mit dem Mantel auf dem Bahnhof festzunehmen. Ihre Angabe, sie habe den Mantel von einer ihr unbekanntem Frau für zehn lit gekauft, konnte ihr nicht widerlegt werden. Da sie somit wegen Diebstahls nicht verurteilt werden konnte, wurde sie wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt.

Er hat die Sachen gefunden. Am Herbst vorigen Jahres wurden einer Besitzerin aus dem Kreise Memel zwei Holzstöckeln, ein Treibriemen und zwei Forken entwendet. Etwa vier Wochen später sah sie auf einem Solaplats in Memel ein Fuhrwerk stehen, dessen Pferde ihre feinerzeit entwendeten Holzstöckeln trugen. Die hinarangene Polizei stellte den Fuhrwerkseifer fest, so daß dieser sich nunmehr vor Gericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Er beirrit, die Sachen gefunden zu haben und gab an, sie gelegentlich ge-funden zu haben. Dieses „Märchen“ wurde ihm zwar nicht ganz geglaubt; das Gericht hielt ihn aber des Diebstahls nicht für überführt und ver-urteilte ihn lediglich wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von fünf Wochen.

Eine heimliche Schankstube. In Bajahren hatte ein gewisser Jozas A. eine Höferei eröffnet. Die anfänglichen Kautleute wurden bald gewahrt, daß hin und wieder Gäste die Höferei in äußerst fröhlicher Stimmung verließen. Auf eine Anzeile hin wurde gegen den Höfereibesitzer Anklage wegen unerlaubten Alkoholausschanks erhoben. Der Angeklagte gab an, lediglich mit Bekannten Alkohol getrunken zu haben. Doch die aneablichen Rechts-genossen blieben bei der Wahrheit, und es genügte dem Gericht schon die Anklage zweier Zeugen, daß sie wiederholt bei dem Angeklagten Alkohol ge-lauft und zum Teil gleich ausgetrunken hatten. J. wurde zu der exemplarischen Strafe von 100 lit oder 10 Tagen Haft verurteilt.

Die Mitglieder des Sändlichen Feuerberficherungsvereins der Sändter Niederung a. G. werden zur

82. ordentlichen

Mitgliederversammlung

am Montag den 29. Juni, 10 Uhr, in der Bäckerhalle in Tilt, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1935/36.
2. Neuwahl der jahresgemäß ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand

Wiesenverpachtung

Verpachte am Sonnabend, d. 13. Juni, an Ort und Stelle in Schilleningken vor-mittags um 8 Uhr die Jagstättliche Wiese, ca. 3 Morgen und nach, um 2 Uhr in Biltwaren circa 5 Morgen öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Nachlasspfleger

Laubus Galsdon-Jonaiten

Stempel

bei F. W. Siebert Memel-Dampfb.

Wiesenverpachtung

Verpachte sof. meine Wiesen in Wilkischen-Dampfen, 25 Min von Leber-mengel gelegen. An-tragen an

Otto Ponells

Rikieten Kreis Pogegen.

Rattfischchen

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Nebens-gelass im Gemeindegelass zu vermieten.

Der Gemeindevorstand Rattfischchen.

Pröfults

Büfettfräulein

stellt sofort ein Ball, Pröfults

Saugen

Suche von sof. einen

Bädergeffellen

mit Konditorarbeiten

vertraut. [8221

Wieberneit Saugen.

Programm mit Truxa

Ein Varietè-Roman von Heinrich Seiler

Erste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ja, mein Herr! Mit wem habe ich die Ehre?“ sprudelte Frau Schily hervor die Bestirerin des Hotels. Sie war einst eine berühmte Volkstänzerin gewesen, war aber mit den Jahren so viel geworden, daß am besten die Pferde, auf denen sie früher triumphisch gefeiert hatte, unter ihr aufammengebrochen wären. Sabine Schily. — wer kannte noch den Namen?

Das Temperament und der spivig waende Ausen dieser Dame waren ihm äußerst unange-nehm, und der stikliche Parfümaeruch, der von ihr ausging, war kaum zu ertragen. „Truxa“, schrieb er in langsamem, unregelmäßigem Rhythmus auf das Anmeldeformular: diese neue Art der Unterschrift hatte er sich mit großer Sorgfalt schon seit Wochen eingeübt.

„Herr Truxa!“ schrie Frau Schily und schlug klatschend die Hände ausammen. „Mein Gott, ich habe Sie gar nicht erkannt, und dabei wohnten Sie vor fünf Jahren bei mir! Sie sind aber auch so schlant geworden!“

„Die Arbeit“ entgegnete er und hielt mit Mühe dem prüfenden Blick der Frau stand. Es war ihm eine peinliche Ueberraschung, daß Truxa in diesem Hause so aut bekannt war, daß man sich noch nach fünf Jahren an ihn erinnerte.

„Sie sind aber wirklich ganz verändert. Ihr Gesicht hat einen anderen Ausdruck bekommen.“ behauptete Frau Schily den Gast noch schärfer mustern.

„Sein Mund verzog sich unter diesem ausdrin-glichen Blick, und eine Spur von Erregung über-fam ihn. „Das kommt von der Arbeit!“ Bitte,

weisen Sie mir ein Zimmer an, ich bin müde von der Reise“, sagte er, das veränliche Gespräch jäh abbrechend.

„Sofort, Herr Truxa, sofort! Ich freue mich ja so, Sie wieder vor mir zu sehen! Sie kommen aus Newyork, nicht wahr? Ich habe im Pro-gramm“ gelesen, daß Sie in Newyork im Rixus Ringling waren. Sie sehen, ich bin genau im Bild! Was Sie für tolle Augen haben, — nun verstehe ich einfach nicht, daß ich Sie nicht sofort an diesen Augen erkannte! Haben Sie schon ge-essen, Herr Truxa?“

„Ja, der Jua hatte Speisewagen.“

„So ein Pech! Ich hätte Ihnen nämlich sonst ein Gulass vorgeseht, wie Sie es nirgends sonst bekommen können, ich sage Ihnen, ein Gulass! Sie essen zu wenig, Herr Truxa, sonst wären Sie in den fünf Jahren nicht so abgemagert! Wollen Sie wenigstens einen Reisaufkau?“

Frau Schily bot außer dem Reisaufkau noch einige andere Nachspeisen an und gab es dann er-bittert auf: „Mensch, die so wenig essen, laagen ihr nicht. Bitte“, forderte sie den Gast auf und betrat mit ihm den Kuchstuhl, der so eng war, daß der Raum von der korpusulenten Dame fast völlig eingenommen wurde. Mit rasselnden Geräuschen, wie von Ketten gezogen, ging es in den dritten Stock. Eine Minute lang konnte Truxa sich kaum rühren, bedrängt von der Leibesfülle der Hotel-besitzerin, die früher einmal Volkstänzerin ge-wesen war.

Zimmer 20, in das er geführt wurde, war das Zimmer für bevorzugte Gäste. Es hatte an-schließendes Badezimmer und zwei Fenster zur Balkonstraße hinaus. Da stand ein Sessel, der mit zerschliffener gelber Seide überzogen war, und da das Bett, das für den Schlaf unzähliger Men-schen bestimmt war, ein einfaches Zimmer, sachlich zum Wohnen eingerichtet wie Millionen anderer

Zimmer auf dieser Welt. Er sah sich das Zimmer aufmerksam an, eine Sekunde lang blieb er sogar vor der verriegelten Durchgangstür zum Neben-zimmer stehen, gerade so, als wollte er sich verge-wissern, daß die Tür auch wirklich verriegelt war. Ein großer Spiegel im goldenen Rahmen hing an der blauen Tapetenwand, der etwas unheimliche Spiegel eines Hotels, aus dem all die Gesichter zu blicken schienen, die im Lauf der Jahre in Zimmer 20 gewohnt, ein Durcheinander von Gesichtern. In diesem sachlichen Raum haftete noch ein leiser Duft, der von Greta Keller herrührte, die den November über hier abgeblieben war. Am Schrank fand sich auch noch ein Strumpf von ihr vor, ein Strumpf aus handbünner Seide, an der Feste ein wenig zerrissen. Einen zerrissenen Strumpf zu finden, konnte nur Glück bedeuten.

Er hatte sich eine Zigarette angezündet und ging, den Strumpf wie einen Talisman mit der Hand umschließend, im Zimmer umher, den Rauch weit von sich blasend. Ein Schatten hatte sich über sein Gesicht gelegt. Er hatte sich dem Namen nach verwandelt, und es war ihm als ähne auch in seinem Innern eine Verwandlung vor sich. Sein-rid Susen hörte gleichsam auf, in ihm zu leben, und etwas Fremdes erariff von ihm Besitz. War Heinrich Susen nicht in Newyork geblieben, war es nicht wirklich Truxa, der nach Berlin gekommen war? Die Grenze zwischen Traum und Wirklich-keit war jäh in Dunkel abgeteilt.

Aus der unteren Etage drang leise klimmernde Mandolinenmusik, ein Musikclown überprüfte wohl sein Instrument. Das Gelächter störte ihn nicht und hörte auch nach einer Weile plötzlich ab-brechend auf. Er trat aus Fenster und blickte auf die Fassade des gegenüberliegenden Varietès. Ueber dem Portal war ein riesiges Transparent befestigt, und ertelle Leuchtschildeben verkündeten: Truxa, Tanz auf dem Drahtseil.

Er trat dicht an den Spiegel heran und unter-

warf sein Gesicht einer genauen Prüfung. Gleich er wirklich jenem Drahtseiltänzer auf dem Trans-parent so sehr, daß niemand dahinterkommen konnte, daß er gar nicht Truxa war? Heinrich Susen hatte mit dem verstorbenen Truxa eine fast brüderliche Ähnlichkeit; es war nicht annehmbar, daß man hinter den Betrua kam, den man nicht eigentlich als Betrua bezeichnen konnte.

Truxa lebte nicht mehr. Wenn aber irgend jemand das Recht hatte, sich Truxa zu nennen, so er, der die Nummer des verstorbenen Freundes übernommen hatte. Viele Jahre lang hatte er gemeinsam mit Truxa trainiert, er war mit ihm gerecht und sein Vertrauter gewesen. Vor einem Monat nun hatte Truxa wegen einer Sache, die nicht zu durchsichtigen war in Newyork Selbstmord verübt; auf eine leise, unbekannt Art war er aus dem Leben gegangen und hatte ihm, dem Freund, einen Brief hinterlassen, in dem er ihn bat, nicht nach ihm zu forschen und das Geheimnis seines Todes zu bewahren; in der Tat war sein Tod der Welt nicht bekannt geworden. Er bat ihn ferner sich in Zukunft Truxa zu nennen und die berühmte Drahtseilnummer zu übernehmen; seine Papiere und Varietèverträge waren dem Brief beigegeben. So nahm der unbekanntem Irtist Heinrich Susen die Erbschaft des Namens Truxa, die mit Ruhm und hohen Gagen verknüpft war.

Truxa war tot. Heinrich Susen lebte und wa-in Gedanken verloren, an der Zigarette. Wenn er darüber nachdachte, was den Freund bewegen haben konnte, aus dem Leben zu gehen, fand er vor einem Rästel, dessen Lösung nicht einmal zu aben war. Zwar hatte der Freund in Newyork zuweilen Andeutungen gemacht, daß er verzweifelt wäre; warum er aber verzweifelt war, hatte er nie erwähnt. Er hatte gelitten, sein ganzes Wesen war überhattet gewesen; übermüht von Gram und Verzweiflung mußte er den Tod gesucht haben...

(Fortsetzung folgt.)

Angeklagter Ozean

Geheimnisvolle Schiffskatastrophen — Aus dem Archiv des Hamburger Seeamtes • Von Clemens Laar

Neunte Fortsetzung*)

Und dann erzählt der erste Steward von jenem Abenteuer des damaligen Leutnants zur See Karl Christianen, und an das Feuer im Vorschiff wird kaum noch gedacht.

Es ist jetzt sechs Uhr. Die See hat zugenommen und wirft die Mannschaften in wildem, grausamem Spiel durcheinander. Schließlich können sie nur noch auf dem Leib liegend sich an die Luke heranschieben.

Einer nach dem anderen scheidet aus. Rippenbrüche, zersplitterte Arm- und Beinnochen. Mitten unter ihnen steht der Kapitän. Die Läufer rutschen und rasen und tranchen und fallen, und jeder bringt aus einem anderen Teil des Schiffes dem Kapitän eine neue Hiobsbotschaft. Das Maschinenbüro ist voll Rauch und muß geräumt werden, die Offiziersmesse und die Ingenieurskammer ebenfalls.

Ob der Brandherd nicht doch woanders liegt?

Zwei Mann knüpfen dem Ersten ein Seil um den Leib, dann schwingt er sich über Bord, wird vom Sturmwind hin und her gerissen wie eine Puppe, wird von den Sturzseen gegen den Schiffsbau geschlagen. Endlich hebt er die Hand. Er will wieder hochgezerrt werden.

Sie nehmen einen halb Ohnmächtigen über die Reeling. Doch was er wissen wollte, das hat er festgestellt. An der Backbordwand unterhalb des Fallreppobestes sind die Platten glühend heiß. Zum großen Teil sind auch die Metallköpfe schon abgeprengt. Da also ist der Brandherd.

„Rauchhelme her, Reserveschläuche!“ Christianen steigt mit einem Teil der Besatzung hinunter in die stiefte, grau-blau quirlende Tiefe des Luf 2. Die anderen geben aus allen Schläuchen Wasser ins Zwischendeck, überrieseln das Hauptdeck, das sich schon knisternd zu wölben beginnt.

Unheimlich, wie riesenhafte Schlangen, gleiten die Schläuche über den Luftrand, schieben sich zuerst Meter um Meter, dann aber nur noch um Zentimeter vor und ruhen schließlich.

Das Schiff stöhnt wie in Todesqual

Die Maschinen arbeiten mit aller Kraft, die in den Keulen steckt. Immer wieder steht der Erste Ingenieur auf den Befehlszettel. „Vollle Kraft. Keine Rücksicht auf Material nehmen!“

Der „Rio Bravo“ hat jetzt direkten Kurs auf den nächsten Hafen. Es ist Horta, auf den Azoren. Im Salon schleicht sich ein Passagier der zweiten Klasse zu dem Harmonium, das hinter einer ge-

schützten Verkleidung in der Ecke steht und Sonntag bei den Schiffsgottesdiensten Verwendung findet. Er kramt in den Noten auf seinem Deckel, setzt sie auf und will beginnen: „Großer Gott, wir loben dich...“

Keinen Ton gibt das Instrument von sich. Der jüngste Steward hat aufgepaßt und blitzschnell den Kontakt zu den elektrischen Bälgen herausgerissen. Dafür aber sitzt der musikbegabte junge Bremer Kaufmann am Flügel und spielt verzweifelt herunter, was ihm an Schlägerliedern einfällt. Er nimmt sich übrigens in diesen Minuten vor, nie wieder achselzuckend von „leichter Musik“ zu sprechen.

Einige Frauen summen die Melodien mit. Die Männer erzählen noch immer Kriegserlebnisse. Gewiß, es brennt auf dem Schiff. Es ist auch so ernst, daß der „Rio Bravo“ mit zitternden Flanken auf einen Nothafen zulaßt, aber Furcht...

Die Männer sprechen vom Tod in Flandern, in der Champagne und in den Karpathen, die Frauen hören ihnen zu, aber wenn wohl einer daran denkt, daß der Knochenmann wohl in dieser Stunde dicht an ihrer Seite sitzt, dann ringen sie diesen Gedanken sofort wieder nieder; jeder auf dem „Rio Bravo“ an diesem ersten Januar 1930 hat seinen eigenen Kampf auszufechten. Und jeder tut es und jeder gewinnt ihn.

Oben auf dem Deck liegen reglos erschöpft eine wirre Reihe von gräßlichen Fabelwesen. Männer in Abbestanzug und Rauchhelm. Selsen kann ihnen keine Wohl dem, der mit zerfetzten und geschwollenen Händen allein den Helm vom Schädel bekommt.

Es ist nicht anzukommen gegen das Feuer. So weit ihre Kräfte reichen, sind sie im Laderaum vorgebrungen. An den Brandherd kamen sie nicht heran. An der Lukenkante züngeln jetzt mannshohe Flammen hoch. Es ist klar, daß hier die Schläuche nichts mehr ausrichten können. Ebenso wenig wieder mit zischendem Getöse anströmende Dampf. „Luken schließen!“ Wenn noch etwas zu retten ist, dann nur durch Lokalisieren des Feuers.

Sekunden, die den Ausschlag gaben.

Das Kinderzimmer steht in hellen Flammen, am Frontschott, im Betriebsgang und im Maschinenbüro blähen sich die Wände, knicken zusammen, zerbersten. Das gesamte D-Deck muß geräumt werden. Der Herrgott stehe uns bei! Das ganze Schiff ist ein schwimmender Vulkan. Wenn das Feuer nach hinten dringt... hinten liegt explosionsgefährliche Ladung.

„Zwischendeck fluten, ständig unter Wasser halten. Alle zehn Meter das Hauptdeck durchbohren. Ständig Wasser hinein!“ „Zu Befehl!“ Knapp, hart

und militärisch geht jetzt alles vor sich. Jeder Mann weiß, daß er jetzt auf besondere Weise eine Frontstellung zu halten hat. Krieg wird jetzt geführt, Krieg gegen den Flammentod auf See.

Es ist 9 Uhr. Wenn alles gut geht, wenn die Maschinen die ungeheure Beanspruchung aushalten, dann kann der „Rio Bravo“ um 12 Uhr in Horta sein. Dann kann noch alles gut gehen.

Christianen hat bereits funfentelegraphische Verbindung mit dem deutschen Konsulat. Zwei Pumpdampfer mit zwanzig Feuerwehrleuten, eine Dampfbarke und ein Leichter für die Passagiere werden dem „Rio Bravo“ so weit entgegenfahren, als es die stürmische See erlaubt. Wenn es nur gelingt, das Feuer im Vorschiff zu halten.

Von den beiden Motorsägen, die kreischend sich in das Deck beißen, verläßt eine. Und jede Sekunde ist wichtig. „Lexie nehmen! Die angefangenen Löcher ausbrennen!“ Das hilft, und Wasserströme ziehen einen sicheren Vorhang zwischen dem Brand und dem gefährdeten Hintersteil. Noch drei Meter, und das Feuer wäre an die Decksunter gelangt. Das wäre das Ende gewesen.

Sekunden, wirklich nur Sekunden haben den Ausschlag gegeben. Ober auch — ein tollkühner Entschluß im rechten Augenblick. Vöher an Deck auszubrennen, wo es gilt, ein Feuer zu erlöchen, wo kein Funke in die Nähe der Bunkerzone kommen darf! Junge, Junge, die Nerven, die der Alte hat!

12.20 Uhr fallen die Anker des „Rio Bravo“ auf Horta-Reede.

Den ganzen Nachmittag, die ganze Nacht hindurch geht der Kampf mit dem Feuer. In der Morgenfrühe des 2. Januar können die Feuerlöschboote vom „Rio Bravo“ losmachen. Das Schiff hat jetzt 1400 Tons Wasser im Leib.

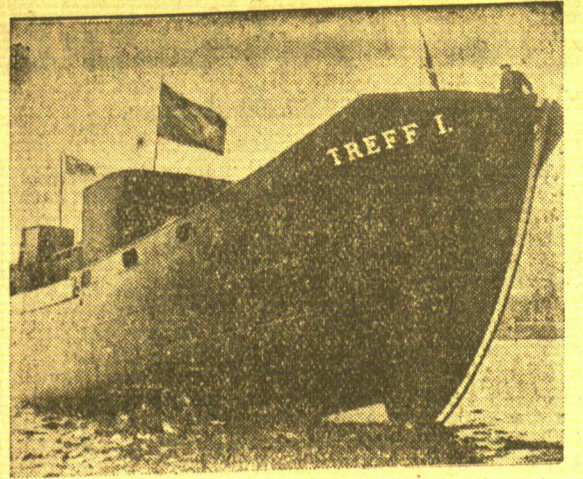
Um 11 Uhr werden die Passagiere wieder eingeschifft. Dann beginnt das Verpumpen. Es ist am 3. Januar um 7 Uhr morgens beendet. Am 4. Januar, 20.20 Uhr, verläßt der „Rio Bravo“ Horta und nimmt den fahrplanmäßigen Kurs nach Vera Cruz auf.

Die Notreparaturen werden auf hoher See vorgenommen. Wie es im Fahrplan vorgegeben war, landet die „Rio Bravo“ Passagiere und Post am Bestimmungsort.

Das Seeamt lobt

Das Feuer auf dem „Rio Bravo“ wird Anlaß zu der Verhandlung vor dem Seeamt vom 24. September 1930. Es ergeht der Spruch:

„Am 1. Januar 1930 ist auf dem Motorschiff „Rio Bravo“ ein Feuer ausgebrochen, in dessen Verlauf das Schiff und Teile der Ladung beschädigt worden sind. Horta auf den Azoren ist als Nothafen



Deutschland treibt wieder Walfang

Nach siebzehnjähriger Pause wird Deutschland jetzt wieder den Walfischfang aufnehmen, um einen bedeutenden Teil seines Fettbedarfs selbst zu produzieren. Im Bilde zeigen wir das erste der sechs Fangschiffe, das jetzt vom Stapel lief.

angelaufen worden. Dort ist das Feuer gelblich worden.

Die Ursache des Feuers liegt vermutlich in einer Selbstentzündung der Ladung. Die von der Schiffsleitung zur Bekämpfung eingeleiteten Maßnahmen waren sachgemäß; ihre zweckmäßige und gründliche Durchführung ist anzuerkennen. Nach den Umständen war das Anlaufen des Nothafens geboten. Die von der Feuerwehr von Horta und den dortigen Behörden geleistete schnelle Hilfe ist anzuerkennen.

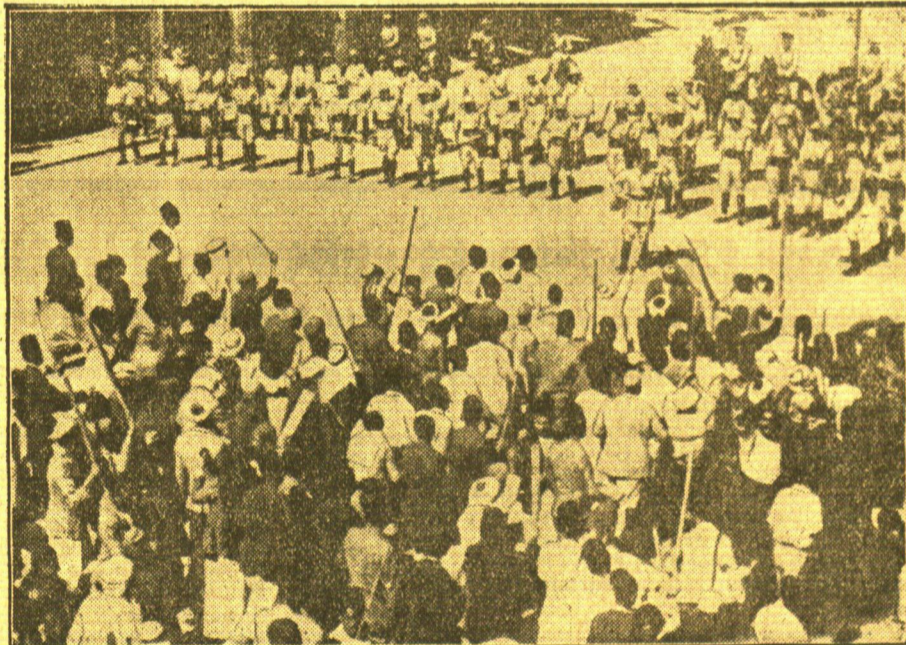
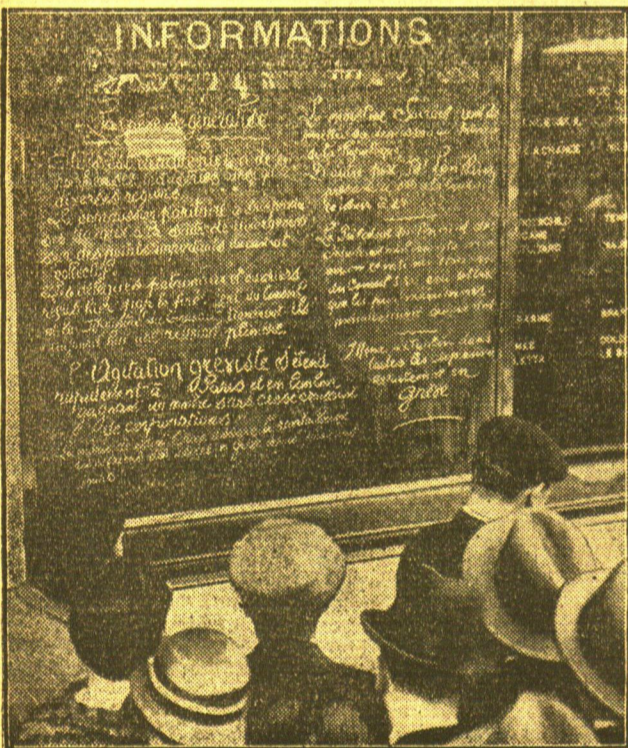
Schuld ist das Meer

Man kann Stunden, Wochen, Monate und Jahre damit verbringen, die Akten und Spruchsammlungen der deutschen Seeämter zu durchblättern. Nie aber wird das Bild sich ändern.

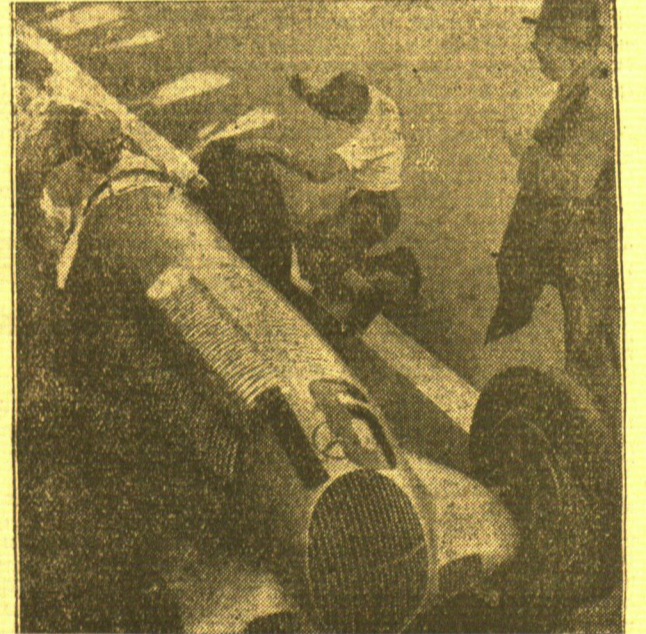
Statt einer Handvoll Fälle können wir hunderte nehmen, und immer wieder wird der Weg des nachträglichen Forschens nur zu der einen Erkenntnis führen: schuldig ist die Nacht, die niemals endgültig zu besiegen ist, schuldig ist das Meer.

Da und dort, in siebzehnjährigen an einer Hand abzuzählen, ist es geschehen, daß die Sühne auch von Menschen verlangt werden mußte. Dann aber ist der Spruch hart und unerbittlich gewesen. Das große Korps der deutschen Seemannschaft stößt unerbittlich das ab, was sich als schwach und unfähig erweist. Auf die Dauer hat in ihm nur die Persönlichkeit Platz, die dem harten Appell einer schweren Pflicht gemachten ist. Sei es der Kapitän, sei es der letzte Messelunge.

(Wird fortgesetzt.)



Mitte: Offener Aufruf in Palästina. Ein typisches Bild von den Unruhen in Palästina; Araber gehen gegen eine Kette britischer Polizisten in Jaffa vor. — Links: „Die geschriebene Zeitung“. Die meisten Pariser Zeitungen waren während des Streiks am Erscheinen verhindert. Man half sich, indem man die wichtigsten Meldungen auf Tafeln an den Verlagsbäusern der Öffentlichkeit bekanntgab.



Dieser Rollenwechsel nahm Caracciola den sicheren Sieg Das Rennen um den Großen Preis von Barcelona brachte einen dramatischen Kampf zwischen Caracciola und dem Italiener Nuvolari. Caracciola war zum Rollenwechsel gezwungen; er mußte dadurch dem Italiener die Spitze überlassen und vermag den Abstand nur noch auf wenige Sekunden herabzubringen.



Große Mä über der tschechischen Luftflotte

In Prag wurden große Vorführungen der tschechischen Militärflugzeuge veranstaltet, an denen zahlreiche Einheiten teilnahmen. Dies Bild zeigt die Ehrentribüne während der Vorführungen. Von links nach rechts: Handelsminister M. Najman, Kammerpräsident M. alpejtr, Ministerpräsident Hodza, Verteidigungsminister Machnik, der Erzbischof von Prag Kardinal Rajpar und Finanzminister Ralfus.



Van Zeeland bildet die neue belgische Regierung

Der frühere belgische Ministerpräsident van Zeeland ist erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.



Italienischer Filmpreis für Leni Riefenstahl

Auf einem Empfang der italienischen Botschaft in Berlin übergab Botschafter Attilio Leni Riefenstahl den ihr vom italienischen Reichsfilm-Institut „Luca“ für den Parteitagsfilm „Triumph des Willens“ auf dem Internationalen Filmkongress in Venedig verliehenen Großen Preis in Form einer Bronzetafel, die von zwei großen Adlern getragen wird: Grafen Edda Ciano-Mussolini, die Tochter des italienischen Regierungschefs, beiläufig links am Bild Attilio, von rechts: der deutsche Botschafter in Rom, v. Bassell, Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Fejnick und Reichsminister Dr. Goebbels.

Eine neue Außenpolitik wird gesucht?

Deutsche Pressstimmen zu der voraussichtlichen Politik der französischen und britischen Regierung gegenüber Deutschland

Berlin, 11. Juni.

In diesen Tagen sind in London wie auch in Paris von prominenter Seite aus grundlegende Überlegungen über die außenpolitische Stellung der beiden Länder gemacht worden. Hier war es Außenminister Eden in einer recht umfangreichen Rede vor dem Unterhaus, dort der neue Chef der französischen Volksfront-Regierung, Leon Blum in seiner Regierungserklärung. Die deutsche Presse hat selbstverständlich beiden Reden die ihnen zukommende Aufmerksamkeit geschenkt. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt u. a.:

„Die Rede Edens scheint in London im allgemeinen auf aufgenommen worden zu sein. Läst man einiges beiseite, so scheint uns auch vom deutschen Standpunkt aus das Programm, das der englische Minister entwickelt hat, nicht unbefriedigend zu sein. Etwas wesentlich Neues hat man nicht gehört, es kommt aber oft darauf an, das bereits Bekannte im richtigen Augenblick noch einmal zu hören: England will am Völkerbund festhalten, sieht aber die Notwendigkeit gründlicher Reformen des Bundes ein; England verlangt nach einem kollektiv geordneten Frieden, will aber zugleich so kraftvoll wie möglich dastehen; England will seine vitalen Interessen (seltensamerweise die Unversehrtheit Frankreichs und Belgiens) durch vertragliche Bindungen erneut sichern, aber die englische Regierung will den Umfang ihrer Verpflichtungen zugleich begrenzt wissen. Wir dürfen feststellen, daß diese Grundzüge mit unserem deutschen Programm übereinstimmen.

Der englische Minister hat erneut daran erinnert, daß seine Regierung an Deutschland gewisse Fragen gestellt hat, beispielsweise die Frage, ob Deutschland künftig den territorialen Status Europas anerkennen könne, soweit dieser nicht durch freie Verhandlungen abgeändert werden sollte. Die bisherigen Erklärungen der Reichsregierung beantworteten diese Frage schon mehrmals, aber, wie gesagt, es ist zuweilen nützlich, bereits Bekanntes noch einmal zu wiederholen. Es kann keine Wirkung haben, entgegen Mr. Eden keine Auskunft über das Gegebene, was sich von deutscher Seite fragen ließe, beispielsweise: Sollen künftig Allianzen das europäische Bild bestimmen oder ein wahrer Völkerbund? Ebenfalls erzielten wir Auskunft darüber, ob England am Prinzip der automatischen Bestandsverpflichtungen festhält, oder ob gerade dieser verschleift und durch die absehbaren Erfolge aus schwerer Kompromittierung des Bundes des Völkerbundes bei der Reform des Bundes preisgegeben werden soll. In dem allerdings Mr. Eden den größten Wert darauf legt, daß die englischen Verpflichtungen begrenzt und nur auf die Probleme beschränkt werden, bei denen engliche Lebensinteressen auf dem Spiel stehen, scheint er das bisherige Prinzip einer allgemeinen und automatischen Bestandsverpflichtung aufzugeben. Das wäre eine erhebliche Annäherung an den deutschen Standpunkt, der bekanntlich weder solche allgemein gehaltenen und unübersehbaren Verpflichtungen noch generelle Bestandsverpflichtungen anderer Art zuläßt.

Man darf wohl Mr. Eden in diesem Sinne verstehen, denn er machte ausdrücklich die Unterscheidung zwischen Gebieten und Fragen, die das englische Lebensinteresse betreffen, und anderen, die es nicht tun. Nur im ersten Fall ist England kriegsbereit. Wenn man sich nun die entgegengekehrte (in England weit verbreitete) Auffassung endgültig abgelehnt sein: daß nämlich einer Nation zugemutet werden könne, sich an einem Krieg zu beteiligen, den sie zwar bebautet und vielleicht für verwerflich hält, der sie aber nicht vital berührt. Für Deutschland steht fest: Wir wollen den allgemeinen Frieden so gut wie möglich organisiert sehen, aber wir wollen nicht blindlings in den Handel gezogen werden, in die uns jeder (erst recht jeder Böswillige!) ziehen kann, wenn automatische und generelle Verpflichtungen bestehen. Daß nicht gerade der absehbare Fall beweisen, daß der Friede in diesem Sinne aber doch „teilbar“ ist?

In einem Leitartikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es, nachdem ausführlich auf den innerpolitischen Schwierigkeiten in Frankreich Stellung genommen worden ist, u. a.:

„Nebenfalls wird Frankreich mit sich selbst recht viel zu tun haben, und wenn Blum das innerpolitische Reformprogramm in den Mittelpunkt seiner Regierungserklärung stellte, so war das folgerichtig. Es spricht für den neuen Ministerpräsidenten, daß er keine Scheuklappen trug und weder sich noch anderen Illusionen machte. Besonders folgerichtig nicht, die etwa ein außenpolitisches Außenministerium erwarteten hätten. In der Außenpolitik ist die neue französische Regierung dochträrer geworden als ihre Vorgängerin. Völkerbund, kollektive Sicherheit und Abrüstung, die dem Programm des Völkerbundes stehen auf dem Programm. Auf Einzelheiten eine Blum nicht weiter ein. Es bleibt also abzuwarten, welche, und ob überhaupt praktische Schritte in dieser Richtung folgen werden. Eine neue französische Außenpolitik zu finden, ist nicht einfacher als es war, einen Außenminister zu finden, und das war bekanntlich schwer genug. Auf beiden Seiten des Kanals, in England wie in Frankreich, wird eine neue Außenpolitik gesucht. Der Ausgangspunkt ist der alte, ein doppelter (nur der Völkerbund hat sich geändert), ein doppeltes (nur der Völkerbund hat sich geändert). Das Versagen der Völkerbundpolitik im Abessinien-Fall muß ebenso verstanden werden, die Tatsache, daß Deutschland durch die Wiederherstellung der militärischen Souveränität im Rheinland das Land im Westen gekostet hat.

Die französischen Sozialisten waren bisher Anhänger einer schärferen Sanktionspolitik gegen Italien. Sie vertreten den hinterher wird auch niemand mit Sicherheit behaupten wollen, daß sie damals, als es darauf ankam, bis zur Befreiung des italienischen Bundesgenossen gegangen sein würden. (Denn das Wort von der „deutschen Gefahr“ wurde auf die Karte in besonders stark.) Es heißt heute noch dazu kommt, daß die es heute bezieht auf die Probe gestellt wird. Nebenfrage als fraglich. In diesem Punkt ist die Lage für Blum einfacher geworden, weil das die Frage für Blum einfacher geklärt. Verhinderung oder Scheitern des Krieges, sondern Völkerbund. Der Wiedertritt Soares in das englische Kabinett hat dort die Tendenzen zur Verständigung veranlaßt, wenn man sich auch über den Weg noch ganz

unklar ist, aber mit einer englischen Aufforderung zu entschlossenem Handeln braucht eine französische Regierung nicht mehr unbedeutend zu rechnen. Und daß sie bei aller Paragrafenreue nun selbst von England das entschlossene Handeln fordert, ist ganz unwahrscheinlich. Warum sollte Blum päpstlicher sein als Baldwin? Wie auch immer die französische Entscheidung im Abessinien-Fall ausfallen möge, ernsthafte Sorgen brauchte ihr das nicht zu machen, wenn eben nicht die so viel besprochene Rückwirkung auf Deutschland wäre.

Wie steht es nun damit? Die neuen Männer

in Frankreich haben es auch hier einfacher, weil ihre Regierung mit dem „Vorwurf der Inaktivität am 7. März“ nicht belastet werden kann. Die neuen Männer könnten mit freierem Blick die Tatsachen ins Gesicht schauen, ohne daß ihnen die Augen tränen.

Da wird die zukünftige Haltung des englischen Freundes in Paris nachhaltigen Eindruck machen. Daß gerade in diesen Tagen die englischen Bemühungen um eine Klärung der außenpolitischen Linie verstärkt einsehen, ist also nur zu beargwöhnen. Die englische Politik nähert sich doch etwas der deutschen Auffassung, wenn sie, wie an der der verschwommenen Vorstellung des allgemeinen Kollektivismus festhaltend, doch ihr Risiko so abzugrenzen beginnt, wie es das wohlverstandene eigene Interesse fordert. Es werden zwei Brennpunkte herausgetreten: die Integrität Belgiens sowie Frankreichs und der Schutz der Verbindungswege durch das Mittelmeer. Aus der historischen Überlieferung Freiheit der Meere ist die Freiheit

des Mittelmeeres geworden. Westumspannende und darum gefährliche Ansprüche sieben sich zusammen, wodurch die Kraft des Einflusses an wirklich lebenswichtiger Stelle wächst. Keiner, am wenigsten der Engländer, wird überleben, daß bittere Erfahrungen erst dieser Erkenntnis den Weg bahnen mußten, und wenn als das Rückgrat dieses Systems der Kollektivismus noch abstrakt wird, so scheint doch neben ihm etwas Anstrengendes zu rücken: die feste Verständigung mit Deutschland, der Eden in seiner lobenswerten Rede vom Sonnabend bescheinigte, sie sei viel wichtiger als irgendeine der „gegenwärtigen Hieraufzulegende vorläufigen Meinungen.“

Daß die feste Verständigung mit Deutschland auch Frankreich endgültige Sicherheit geben würde, ist ein Satz, dessen Klarheit durch die Schatten mancher Mißverständnisse noch getrübt ist, dessen Wahrheit aber durch alle Ereignisse seit Hitler's Friedensrede im Mai 1933 nur bekräftigt wurde.“

Die neuen Minister in Italien

Vertreter der neuen faschistischen Generation — Von der römischen Presse begrüßt

Rom, 11. Juni.

Die neuen italienischen Regierungsmänner, vor allem der neue Außenminister Graf Ciano und sein Staatssekretär Bastianini, werden in Italien als die Vertreter der neuen faschistischen Generation begrüßt, die längst zum Stabe der engsten Mitarbeiter Mussolinis gehören, und denen der italienische Regierungschef jetzt in vollem Vertrauen auf ihre Schulung übertragen habe.

Die Wahl des neuen Außenministers, so schreibt „Messaggero“, konnte nach dem intuitiven Gefühl der öffentlichen Meinung nicht glücklicher und passender getroffen werden. Als Propagandaminister hat Graf Ciano außergewöhnliche politische und konstruktive Fähigkeiten gezeigt, die auch in der Außenpolitik ihren Niederschlag fanden. Graf Ciano wird auch die neuen und verantwortungsvollen Aufgaben, zu denen ihn das Vertrauen Mussolinis berufen hat, mit glücklicher Hand und vollem Erfolg meistern. Auch die Ernennung Bastianinis zum Staatssekretär des Außenministeriums wird mit größter Begeisterung aufgenommen. Der in den Reihen der Schwarzhemden und der ganzen Nation sehr populäre Bastianini hat, wie „Messaggero“ betont, während seiner Vorkriegszeit in Warschau und bei seinen früheren Aemtern die Fähigkeiten eines selbstlickenden,

einfühlungsstarken und gründlichen Diplomaten bewiesen, der Menschen und Dinge zu nehmen versteht. Nicht weniger lebhaft anerkannt werden in der römischen Presse die Verdienste, die sich der neue Propagandaminister Alfiero als Stellvertreter Cianos während des abessinischen Feldzuges bei der intermittenen Leitung des Propagandaministeriums erworben hat, ferner die hervorragende Rolle, die dem neuen Kolonialminister Lessona als einem der wichtigsten Organisations des ostafrikanischen Unternehmens zuzukommen und schließlich die entscheidenden Erfolge, die der neue Korporationsminister Lantini im italienischen Abwehrkampf gegen den Sanktionskrieg zu verzeichnen hat.

Das „Giornale d'Italia“ unterstreicht die im faschistischen Italien zu beobachtende Heranbildung des „Generalstabes einer durchgeschulten politischen Schicht“, ohne die jeder Staat, ob groß oder klein, zum sicheren Versagen verurteilt sei. Die Erneuerung des Kabinetts könne als eine Folge der Beendigung des Krieges betrachtet werden, indem Mussolini, der eine Reihe von Ministerien in seinen Händen vereinigt hielt, sie jetzt seinen jungen Mitarbeitern anvertraut habe, die bereits mit seinen Gedanken und seinem Arbeitssystem vertraut sind und als Dolmetscher seines Willens gelten können.

Republikanischer Angriff gegen Roosevelt

Der Parteitag in Cleveland — Begeisterter Empfang für den Expräsidenten Hoover

Cleveland (Ohio), 11. Juni.

In der dritten Sitzung des republikanischen Parteitag am Mittwoch, die weniger als zwei Stunden dauerte, hielt der zum ständigen Vorsitzenden gewählte Abgeordnete des Repräsentantenhauses, Smell-Newport, seine Antrittsrede, in der er die Politik Roosevelts stark angriff. Smell erklärte, die Republikanische Partei kämpfe nicht gegen die Demokratische Partei als solche, sondern sie erbiete sich nur, in dem Kampf Amerikas gegen eine „verfassungswidrige Diktatur“ und gegen den „arroganten Individualismus von Roosevelt“ die Führung zu übernehmen. Er bezeugte den New Deal als einen „grotesten Verfall“. Von Tausenden auf dem Bahnhof begeistert begrüßt, traf am Mittwoch vormittag der frühere Präsident Hoover in Cleveland ein; er wird in der Abend Sitzung des Parteitag eine Ansprache halten.

die auf den die Siedlungen umgebenden Hügeln Stellung bezogen hatten, nahmen, nachdem sie mit Maschinengewehren beschossen worden waren, ihre Toten und Verwundeten, deren Zahl unbekannt ist, mit. In Beer Sheba wurde auch auf das Denkmal Nord Werners, der in England als Eroberer Palästinas gilt, ein Bombenanschlag verübt, der jedoch nur geringen Schaden anrichtete.

London, 11. Juni. Für den kürzlich in die Verbannung geschickten Sekretär des arabischen Oberausschusses ist jetzt ein Jerusalemer Rechtsanwalt Mouineh-Mabti als Ersatzmann ernannt worden. In allen Teilen des Landes zeigt sich immer wieder die gespannte Lage. In Tel-Aviv haben jüdische Arbeiter ihre Bankstellen zum Schutz von Feuerüberfällen mit einem Erdwall umgeben. Die Flugzeuge, die die Strecke Ägypten-Palästina besetzen, bieten den Fluggästen kaum Platz, da sie hauptsächlich für Frachtlieferungen, insbesondere Zeitungsendungen, benutzt werden. Bekanntlich streifen die arabischen Zeitungverleger, so daß die Leser hauptsächlich auf die in Ägypten erscheinenden Zeitungen angewiesen sind. Bei den letzten Zusammenstößen wurden elf britische und ein einheimischer Polizist durch Steinwürfe verletzt. In Nazareth sind die städtischen Angestellten in den Ausstand getreten.

Neapel, 11. Juni. Bei dem bereits gemeldeten Zugunglück in der Nähe von Neapel sind aus den zertrümmerten Wagen bisher 15 Tote geborgen worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 200. In dem Zug fuhren zahlreiche Arbeiter nach Neapel.

Geschlossener arabischer Angriff auf jüdische Siedlungen

London, 11. Juni. Wieder liegt eine Fülle von Einzelmeldungen über Unruhen und Ausschreitungen in ganz Palästina vor. Zum ersten Male wurde in der Nacht zum Mittwoch von Arabern ein geschlossener Angriff auf jüdische Siedlungen in der Ebene von Esdraelon unternommen. Die jüdischen Anwesen wurden etwa zwei Stunden lang beschossen, doch zogen sich die Angreifer zurück, als britische Verstärkungen anrückten. Die Araber,

Jugoslawien - Oesterreich in Agram

Der Vorkampfbewerb zwischen Jugoslawien und Oesterreich sollte ursprünglich schon am kommenden Wochenende zum Austrag kommen. Wie aus Wien bekannt wird, findet die Entscheidung erst in der Zeit vom 17. bis 19. Juni in Agram statt. Der jugoslawische Tennisverband hat es vorgezogen, diesen immerhin wichtigen Kampf zu Hause zu bestreiten und lehnt daher auch die Einladung Oesterreichs, nach Wien zu kommen, ab. Im Falle eines Sieges trifft Jugoslawien ebenfalls in Agram in der Zeit vom 10. bis 12. Juli auf Deutschland im Kampf um die Schlussrunde der Europazone.

Es wäre verfehlt, sich einer Täuschung darüber hinzugeben, daß die Chancen Deutschlands durch die voraussetzliche Ausstragung des Zonenkampfes in Agram wesentlich ungünstiger geworden sind. Der hervorragende französische Berufsspieler Raymond, den Deutschen kein Unbekannter, hat die Jugoslawen glänzend trainiert, wahrscheinlich werden diese auch nicht nach Wimbledon gehen, wo sie auf Nasen spielen müßten, sondern sich für die große Aufgabe des Kampfes mit Deutschland schonen. Vorläufig ist es allerdings noch nicht so weit. Es haben die deutschen Tennismeister am Abend: dann wird man ja weitersehen.

Handball-Freundschaftsspiel der Freya- und M.T.V.-Junioren

Am Dienstag nachmittag trugen die beiden erwähnten Mannschaften ein Handballspiel aus. Trotz verschiedener Ersatzleute konnte Freya, den Erwartungen entsprechend, den Gegner verdient schlagen. Bei ausgeglichenerem Spiel setzt die „Schiefkanone“ Rindschus von Freya den Führungstreffer ins Netz. Durch den Mittelläufer Gawehn sehr gut unterstützt, bleibt der Freya-Sturm immer selbstüberlegen. Doch der zuverlässig arbeitende M. T. V.-Torwart kann die ungenauen Pässe der Freya sehr nachlässig deckt, kommen die M. T. V.-Stürmer in ausfallschöne Schußstellungen und können durch Zukoschke und Eggen mit 2:1 in Führung kommen. In der zweiten Halbzeit ändert sich das Bild vollkommen zugunsten von Freya. B. J. R. Fast zehn Minuten „leben“ die Freya-Stürmer am gegnerischen Tor, und Rindschus allein kann das Verhältnis von 5:2 für seine Mannschaft verwalten. Kurz vor Schluß fallen durch Gawehn und Rindschus noch zwei Treffer, die das Endergebnis auf 7:2 für Freya schrauben. etc.

Regus wird nach Paris reisen

London, 11. Juni. Auf seiner Fahrt nach Gent wird der Regus, wie verlautet, in Paris Halt machen, wo er mit Vertretern der französischen Regierung sprechen wird. Der Regus wird weder an den Sitzungen des Völkerbundes noch des Völkerbundesrates teilnehmen. Gestern wurde der Regus von dem Herzog von Gloucester, einem Bruder des Königs von England, besucht. Der Besuch war rein privater Natur. Der Regus kennt den Regus schon von früher; er wirkte seinerzeit in Adis Abeba und vertrat seinen Vater bei den Krönungsfeierlichkeiten.

Keine strafrechtliche Verfolgung von Thomas

London, 11. Juni.

Der Generalstaatsanwalt Sir Somervell hat die Frage, ob der frühere Kolonialminister Thomas und die anderen von dem Untersuchungsausschuss zur Untersuchung des Verschönerungsaffars als schuldig befundenen Personen strafrechtlich verfolgt werden sollen, abschlägig entschieden. Diesen Standpunkt begründete er am Mittwoch im Unterhaus mit längeren Darlegungen.

Anschließend teilte Ministerpräsident Baldwin mit, daß nach der Erklärung des Generalstaatsanwaltes nunmehr der Weg für eine Untersuchungsaussprache über den Haushaltskandal frei sei.

Verhaftungen in Bukarest

Bukarest, 11. Juni. Im Zusammenhang mit dem Tribünensturz hat der Staatsanwalt die Verhaftung des Polizeikommandanten von Bukarest und des Oberbaupolizeimeisters angeordnet, weil das Unglück durch Baumanael verursacht worden ist. Nach Presseangaben sind bei dem Einsturz viel mehr Menschen zu Schaden gekommen, als offiziell bekanntgegeben worden ist. Außer den in der offiziellen Verlautbarung erwähnten drei Toten werden noch sieben Personen vermisst, deren Namen weder unter denen der Verwundeten, noch unter den in der Verlautbarung genannten Toten zu finden sind.

London, 11. Juni. Der neue englische Schnell-dampfer „Queen Mary“ feierte gestern von seiner ersten Amerikafahrt nach dem britischen Hafen Southampton aushilf.

Bukarest, 11. Juni. Der bekannte rumänische Boxer Alexe Mişu, der eine Größe von 2,40 Meter aufwies, ist plötzlich gestorben.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 11. Juni
Uhr: + 12,0 8 Uhr: + 19,0 10 Uhr: + 16,0

Wettervorhersage für Freitag, 12. Juni
Wolkig bis heiter, schwache östliche Winde, trocken, warm. Für Sonnabend: Schönwetter.

Allgemeine Übersicht von Donnerstag, 11. Juni

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. Luft	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1008,7	NNO. 1	bed.	+ 15,2	2	4
Adler-Grund (südwestl.)						
Bornholm	1008,0	W. 2	bed.	+ 12,0	0	8
Riga	1010,9	SO. 3	wolkig	+ 25,0	—	8/4
Liban	1009,6	N. 4	bed.	+ 15,0	0	8
Hammeren	1008,8	W. 1	bed.	+ 12,0	0	1/4
Haparanda	1007,7	still	wolkig	+ 21,0	1	2/4
Wishy	1011,3	SSO. 3	heiter	+ 14,0	2	30
Stockholm	1012,4	O. 2	wolkig	+ 21,0	1	1/4

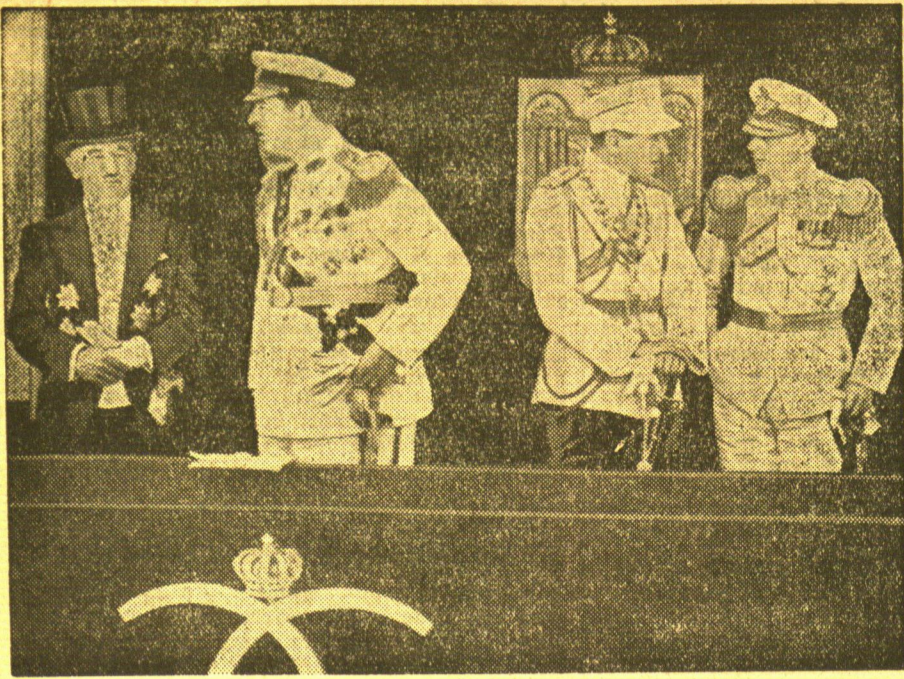
Memeler Schiffsnachrichten

eingekommene Schiffe

Nr.	Jan	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
589		Ansgar MS. Nielsen	Bönne	leer	Syrtum.
590		Constantius v. Weener	Königsberg	leer	Sandels
591		Imanta SD. Anderson	Aalborg	Zement	Ed. Krusa
593		Bälto SD. Berlin	Wiborg		Ed. Krusa
594		Baltruffe SD. Eggers	London	Stückgut	U. B. C.
595		Harold SD. Mohlenbroek	Aalborg	leer	R. Meyhoefer
596		Möwe SD. Möller	Libau	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,46 — Wind: NO. 1. — Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel
Dampfabdruck und Verlagsanstalt. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für das Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Die Staatschefs der Kleinen Entente in Bukarest

Am 6. Jahrestage der Thronbesteigung König Carol von Rumänien wollten die Staatschefs der Kleinen Entente als Gäste der großen Feiern in Bukarest. Diese Aufnahme zeigt die Ehrentribüne während der Parade vor König Carol; von links: der tschechische Staatspräsident Dr. Beneš, König Carol von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinz Nikolaus von Rumänien.



Das Seite-an-Seite-Landem

Etwas ganz Neues wurde auf einer Tagung der englischen Radfahrer in London gezeigt, nämlich ein Seite-an-Seite-Landem. Der Herr und die Dame sitzen nebeneinander auf dem besonders konstruierten Fahrrad.



Generaloberst v. Seekt in London

Zur Tagung des deutsch-britisch-französischen Ausschusses des britischen Kriegsgräber-Fürsorgeverbandes war als deutscher Vertreter Generaloberst v. Seekt nach London gekommen. Generaloberst v. Seekt legte als Führer der deutschen Abordnung am Cenotaph einen Kranz nieder.

Meine geliebte Mutter

Lina Sieloff

geb. Vongehr
ist heute im 70. Lebensjahr
entschlafen.

Namens der Hinterbliebenen

Kurt Sieloff

Memel, den 10. Juni 1936.

Beerdigung am Sonnabend, dem
13. Juni, nachm. 3 Uhr, von der
Vittener Leichenhalle aus

Schützenhaus

Am Sonnabend, dem 13. Juni
abends 9 Uhr

Konzert

des bekannten Tenors des
Moskauer großen Theaters

Alexander Alexejew

Aus dem Programm:
Arien aus den Opern „Eugen Onegin“,
„Bohème“, „Wertmüller“, „Tosca“,
„Faust“, „Rigoletto“, „Lachme“,
„Lohengrin“ und Romanzen von
Glinko, Borodin, Tschairowsky,
Schubert, Brahms, Schumann u. s. w.

Einlaßkarten zum Preise von 1-5 Lit
sind im Vorverkauf täglich in der Zeit
von 11-14 und 17-20 Uhr im
Schützenhaus zu haben.

Apollo Tägl. 5 u. 8 1/4 Uhr billige Sonderpr.

Die Czardastürstin

Eggert, Kemp, Söbker, Wüst
Hörbiger / Beifilm

Donnerstag 6 u. 8 1/4 Uhr
zum letzten Male

Capitol

Sommerpr. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0.50
Heute ist der schönste Tag
meines Lebens

J. Schmidt, F. Bressart, O. Wallburg

2 Rappen bepannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung

Tüchtige Malergehilfen

evtl. auch Anstreicher können sich melden

Heinrich Schlase

Malermesser, Volangenstr. 20

W. Sabrowsky

Fischlermeister
Föyferstr. 21 Tel. 4458
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge nebst Ausstat-
tungen billigst

Meinen Leichenwagen mit
zum 15. d. Mts.
gehucht.
Skistim, Hofstr. 4

PKC-Tisch „Primus“

Der runde Tisch
mit PKC-Schwenkein-
lage * Eiche * 110 cm
Durchm. * auf 165 cm
ausziehbar nur Lit

110

Gegen bequeme Teilzahlungen nur bei
Pierach Kundt & Co.
Memel a d Börsenbrücke

Nachruf

Am Mittwoch, dem 10. Juni d. Js.,
verstarb unerwartet unser lang-
jähriger Arbeitskollege, der Faktor

Jakob Widmann

Wir betrauern in dem Verstorbenen
einen vorbildlichen Menschen, dessen
aufrichtige Kameradschaft und nie
ermüdete Arbeitsfreudigkeit uns
stets ein leuchtendes Beispiel
bleiben wird.

Ehre seinem Andenken.

Die Belegschaft d. Dielenverfräger
des Sägewerks Nathal & Co.
Werk Wertstraße.

Verband Memel. Kegelspieler

Sonnabend, den
13. d. Mts., 20 Uhr

Siegerverkundung

mit anschließendem
gemütlichen Bes-
sammensein

Zwangsversteigerung
Am 12. 6. 1936 ver-
steigere ich um 10 Uhr
bei Fräulein M. Klein,
Jungfernhof, 6 eine
Nähmaschine, ein
Grammophon, ein
Nähstischchen; um
11 Uhr Mühlenor-
straße 91 b bei Haus-
besitzer Willu most
anderweitig ge-
pfändet u. dort unter-
stellt eine Herren-
taschenuhr, eine Uhr-
banduhr, einen Re-
gulator zwei Blumen-
ständer öffentl. mei-
bielend gegen Bar-
zahlung. (82/6)

WarBus
Gerichtsvollzieher
Seefstraße 2

Radio

Koffer - „Vidor“ für's Land

Sport, Wasser und Ausflug
Stabiler Europa-Empfang im
Sommer u. Winter. Eingebaute
Rahmen - Antenne, dyn. Lautspr.
und Batterien

Ein Jahr Fabrik-Garantie

Lit 290.-

auf Teilzahlung, bei Barzahlung
10% Rabatt

General-Vertreter

Radio-Berelson

Libauer Strasse Nr. 20 b

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als
Stütze
für 1/2 oder ganzen
Tag. Zuschr. unter
9235 a. d. Abferti-
gungsst. d. Blattes.

Kaufgesuche

Guterh., großer
**Personen-
wagen**
(7-Sitzer), auch offen,
zu kaufen gesucht,
oder Inhaber solchen
Wagens kann wäh-
rend der Sommer-
monate löbende Be-
schäftigung finden.
Zuschrift. unt. 9234
an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes.

Glückwunsch-Karten

zur Konfirmation, in großer Auswahl
zu haben

Kurt Brosius

Möbl. sep. Zimmer
zu vermieten
Wiesenauerstr. 13
unten.

Suche eine
1 1/2 - Zimmerwohn.
von Hof im Zentrum.
Zuschr. u. 9237 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Berlintraum
20-30 Quadratmeter,
zu mieten gesucht.
Zuschr. unt. 9244 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

**Grundstücks-
markt**

Gr. Grundstüd
in besser Lage zu
verkaufen. Anzahl.
100 000 Lit. Zuschr.
unter 9243 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Suche ein
Stadtgrundstüd
bei Ans. v. 15 000 Lit
zu kaufen. Zuschr.
unt. 9229 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.

**Ertiklaßiges
Stadtgrundstüd**
in Tilst gegen ein
größeres in Memel
zu tauschen ge-
sucht. (82/20)

Willy Hinz
Tilst, Höhe Str. 80
Fernruf 3092.

Beim Heimzuge unseres lieben
Vaters sprechen wir allen, ins-
besondere Herrn Pfarrer Wannags,
Pröklus, sowie für die Beweise
aufrichtiger Teilnahme, unsern
Dank aus. (8163)

Familie Bruvelaitis.

Verloren Gefunden

Utentafche
mit Geld u. anderem
Inhalt gefunden,
abzuholen von
Balschat
Paußstraße 11

Stellen-Angebote

Lehrfräulein
mit guter Schulbil-
d., lit. Spr. erwünscht,
für ein größ. Büro
ge sucht. Zuschriften
unt. 9236 a. d. Ab-
fertigungsst. d. Bl.
erbeten.

Billig sein und doch gute Ware liefern

ist unsere Devise. Außerdem sind ein Schlager
unsere günstigen Zahlungsbedingungen.

Gebr. Eglin, Möbelfabrik

Mühlenorstraße 108/9.

Friseur

für Schwarzort
sucht bei guten Be-
dingungen.

**Mikoleit &
Smettons, Markt-
straße 48/49**

Schreibmaschine

u. Klavier, guterh.,
zu kaufen gesucht,
Zuschr. m. Preisang.
unter 9230 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Moderne
4-Zimmer-Wohn.
mit Balkon u. reich-
lichem Nebengelass,
im Zentr. gelegen, zu
vermieten. Zuschr. u.
9231 an die Abferti-
gungsstelle d. Bl.

2 1/2-Zimmer-Wohn.
mit Küche zu ver-
mieten
Holzstraße 23

2-Zimmer-Wohn.
ab 1. 7. 36 zu ver-
mieten
Rumpfschker Str. 12

Möbl. Zimmer
sep. mit Pension v.
1. 7. zu vermieten
Wiesenauerstr. 21

Früdl. Erkerzimmer
mit Küche im Neu-
bau an einz. Herrn
oder Dame zu ver-
mieten.
Balschat
Paußstraße 11

Lehrling

zur Ausbildung im Installationsfach, spez.
v. Zentralheizungsanlagen gesucht. Schriftl.
Bewerb. u. 9238 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein erfahrenes, zuverlässiges
18182

Mädchen od. alleinlebende Frau

für 1/4 Tag bei gutem Gehalt gesucht. Zu
erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

Stoffe

konkurrenzlos bill.
Das Stofflager ist
auch im ganzen zu
verkaufen.
Klein, Breite Str. 13

Verkäufe

Gut erhaltenes
Kinderbett
zu verkaufen.
Dobles
Schwanenstraße 12

Lehrling

mit guter Schulbil-
d., Sohn achtb. Eltern,
von hies. größerem
Büro gesucht. Lit.
Sprachkenntnisse er-
wünscht. Zuschriften
unt. 9241 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Kutscher

ge sucht.
Mikus
Rumpfschker Str. 7.

Gebüte Näherin

ge sucht. Zuschr. u.
9239 a. d. Abferti-
gungsst. d. Bl.

Zettlerin

von sofort ge sucht.
Weberer Kaplan
Kafarnenstraße

Näherin

und Arbeitsbursche
ge sucht.

**Radio-
und Fahrradhaus**
H. Jagst

Wädchen

(vom Lande bevor-
zugt) von Hof. oder
15. 6. ge sucht
**Präf. Smetona-
allee 50, unten**

3st Ihnen etwas im Wege?

will heißen:
**Besitzen
Sie etwas Ueberflüssiges?**

Eine Klein-Anzeige im
„Memeler Dampfboot“
befreit Sie davon
und bringt Ihnen
obendrein noch Geld

Jahrmarkt 1936 Sie sparen an falscher Stelle! Jahrmarkt 1936

Lassen Sie sich nicht den Genuss durch **billigere** Steinpflaster nehmen, sondern verlangen Sie nur die nach den **altbewährten Thorner und Basler Rezepten** hergestellten Steinpflaster und Honigkuchen der **„Neapol“**